



HOESCH



== WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT ==

17. Jahrgang

Juni 1941

Nummer 6

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Aufnahme: Riefenstahl-Film

Der deutsche Bergmann im Spiegelbild alter Bergchroniken

Nachdruck verboten

Wenn wir in alten vergilbten Bergchroniken blättern, dann stellen wir mit immer wachsendem Erstaunen fest, daß die alten Bergleute bei allen Volkschichten ein Ansehen genossen, dessen sich keine andere Volksschicht erfreuen konnte. Es galt eine Ehre Bergmann zu sein, und jeder Bergmann war stolz auf seinen Beruf. Von Generation zu Generation vererbte sich der Beruf von den Vätern auf Söhne, Enkel und Urenkel. Der Bergmannsberuf war gleichsam Erbsberuf, und die alte Bergmannssprache hatte ein eigenes Wort für derartige Familien mit ausgeprägter Berufstreue geprägt, sie hießen „Bergwurzeln“.

Diese erstaunliche Berufstreue hatte zur Folge, daß der alte Bergbau, man kann sagen bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, zu keiner Zeit Sorge um den Nachwuchs zu haben brauchte. Zu Friedrich des Großen



Ein Füllort

Zeiten war der Andrang zum Bergbau so groß, daß bestimmt werden mußte, daß nur die Söhne von Bergleuten Bergmann werden durften. Dabei war die bergmännische Berufsarbeit in früheren Zeiten keineswegs weniger schwer und gefährlich als heute. Im Gegenteil, die Unfallziffern lagen weit höher als in der Gegenwart. Auch gegen die Berufskrankheiten hatte man, trotzdem der Bergbau sich seit Jahrhunderten mit ernster Sorge um diese Frage bemüht hatte, keinerlei wirksame Abwehrmittel gefunden. Die Arbeit selbst erforderte, weil die Mechanisierung erst in den Anfängen steckte, weit größere körperliche Anstrengungen, besonders für die Hauer und Schöpfer.

Schon das Einfahren auf den schwankenden Fahrten war immer anstrengend und gefährlich. Aber der Bergmann nahm alle Mühen und Gefahren seines Berufes bereitwillig auf sich, sein nie verlagender Humor half ihn über die Schattenseiten seines Berufes hinweg, er sah immer nur die Lichtseiten seines ihm lieb gewordenen Berufes, und auch die Jugend, d. h. der Nachwuchs, war in diesem Sinne erzogen. Den Bergjungmann, der als Schlepper angelegt war, tröstete ein Bergreihen:

„Wenn er (als Bergjungmann) zum Hundstößer reißt,
Der Seilen reißt,
Wenn er als Knecht zum Haspel greift,
Wird gleich das Wasserziehen oft schwer,
Er zieht dann auch sein Gläschen leer.“

Wie ist es nun zu erklären, daß der alte Bergbau selbst in Krisenzeiten keinerlei Sorge um die Nachwuchsfrage zu haben brauchte? Der bergmännische Beruf war in früheren Jahrhunderten immer ein anerkannter Lehrberuf, ja er war noch mehr, die Bergleute zählten zu den privilegierten (bevorzugten) Ständen. Die Bergleute nahmen unter der übrigen werktätigen Bevölkerung eine besondere Ehrenstellung ein. Sie genossen Sonderrechte, die denen des niedrigen Adels nahestanden, so z. B. das Recht Waffen zu tragen; sie waren freizügig, d. h. sie konnten ohne Ab- und Zuzugsgelder ihren Wohnsitz verändern, sie konnten abkehren, wann sie wollten. Damit standen sie weit über der bäuerlichen Bevölkerung, die an die Scholle gebunden, die unfrei, d. h. leibeigene war.

Der deutsche Bergmann ist im Gegensatz zu den Bergleuten anderer Länder immer ein freier Mann gewesen. Selbst Jagd-, Holz- und Fischrecht war den Bergleuten eingeräumt. Nach der Bergordnung des Kurfürsten Gebhard von Köln vom Jahre 1559 war ihnen in einem Umkreis von einer halben Meile um das Bergwerk gestattet, auf Niederwild, Hasen, Rebhühner, Hahnenhühner usw., zu jagen. Vom Heeresdienst waren die Bergleute mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der bergmännischen Berufsarbeit befreit. Die Bergleute hatten nur ihre Zeche zu bewachen, sie gingen oft in Waffen und Harnisch zur Arbeit, und wenn die Hillebille ertönte, das war ein an zwei Strichen aufgehängtes Brett, das zum Sturmzeichen mit zwei Hämmern geschlagen wurde, dann stürmten die Bergleute zu ihren Sammelplätzen, und für die Feinde waren die Bergleute immer gefürchtete Gegner.

Ein alter Chronist erklärt diese Wehrfähigkeit der Bergleute; er sagt: „Bei den Bergleuten sind sie an strengsten Gehorsam, an Ordnung und Manneszucht gewöhnt, dies sind die Ursachen, daß der Knappe gerne Kriegsdienst nimmt.“ Auch das Verhältnis zu den Vorgesetzten machte die Bergknappen für den Kriegsdienst besonders geeignet; denn immer wieder finden wir in den alten Chroniken die enge Betriebsgemeinschaft besonders unterstrichen. So heißt es z. B. an einer Stelle: „Sie sind ihren Vorgesetzten äußerst zugethan und gehorchen denselben pünktlich in allen Stücken solange sie gütlich behandelt werden“, das heißt, solange der Werkston angemessen ist und solange sie gerecht behandelt werden.

Von einem Streik der Bergleute wissen die Chroniken im Laufe der Jahrhunderte nur in einem Falle zu berichten; es handelte sich damals um einen Angriff gegen altes bergmännisches Brauchtum, um die Verlegung des Bergfestes; da erhoben die Knappen die Fahne der Empörung, das waren die an Stangen gebundenen Bergleider, die wie Fahnen umhergetragen wurden. Als Erklärung für die vernünftige Haltung der Bergleute bei allen etwa auftretenden Konfliktfragen führt der Chronist an: „Bei alledem waren aber die Bergleute damals geistig gebildeter als die meisten anderen Stände jener Zeit, denn sie standen in gemeinster (engster) Beziehung mit ihren Vorgesetzten, welche ihnen ihre Ideen entwickelten.“

Ueber die Arbeitsverhältnisse im alten Bergbau und über die niedersagende Arbeitsfreude haben die alten Chroniken viel Nüchternes zu erzählen. Melzern schildert sie wie folgt: „Die Bergleute beweisen ihre gut bergmännische Aufrichtigkeit dadurch, daß sie insgesamt ihre Schichten redlich versahren, / Steiger gute Aufsicht haben, / Hauer ihr Geding redlich herauschmeißen / und die Knappen und Knechte treulich fördern / Redlich liegen sie vor Ort / redlich fahren sie mit den Karren / redlich schlagen sie an / redlich legen sie das Erz auf die Hängebanke.“ / Letzteres besagt, sie sind ehrlich, sie stehlen nicht. Allerdings fügt er halb scherzend dann hinzu: „Ich meyne, man habe auch erfahren / das sie wohl eher auf dem Polz gestanden / (gemeint ist vor Schichtende ausgefahren) / und Guggeln an die Rauen genagelt / (d. h. Unfug getrieben). Darum ist den Schichtmeistern und Steigern auf den Zecken und Rauen Bier zu schenken und sonstigen Gastung und Kostgänger zu halten verboten.“ / In den ältesten Zeiten des Bergbaues war es gestattet, daß in den Rauen Bier ausgeschenkt wurde, die Schichtmeister und Steiger unterhielten oft eine Wirtschaft und nahmen Bergleute in Kost. Weil sich hierbei Auswüchse zeigten, kam es zu Verboten.

Wie tüchtig die Bergleute in ihrem Beruf waren, das kann man daraus erkennen, daß für Bergleute, die ihre Pflicht nicht erfüllten, Spottnamen aufkamen, die sich als bergmännische Familiennamen bis auf den heutigen Tag erhalten haben, z. B. Fuchslotter, Kröpel und Passer. Fuchslotter und Kröpel nannten die alten Bergleute Arbeitskammeraden, die nicht ordnungsmäßig abbauten, und ein Passer war ein Kumpel, der auf Kosten der Kameradschaft faulenzte.

Die alten Bergleute hielten zähe an ihrem altüberlieferten Brauchtum fest, an ihrer altbewährten Berufssprache und vor allem an dem herr-



Der Vohntag

lichen Bergmannsgruße: Glückauf! den der Dichter Körner wie folgt verherrlicht:

In das ewige Dunkel nieder
steigt der Knappe, der Gebieter
Einer unterirdischen Welt;
Er, der stillen Nacht Gefährte,
Atmet tief im Schoß der Erde.

den kein Himmelslicht erhellt.
Neu erzeugt mit jedem Morgen,
Geht die Sonne ihren Lauf;
Angestört ertönt der Berge
Kräft' Zauberwort: „Glückauf!“

Wenn die alten Chroniken von der Bergmannstracht sprechen, wenn sie vom Bergmannsgruß berichten, dann wird ihre Sprache unwillkürlich wärmer. Melzern z. B. berichtet wie folgt: „Denn die Bergleute sind von altersher wegen ihrer Treu und Aufrichtigkeit sonderlich berühmt / Solche bergmännische Aufrichtigkeit beweisen die Bergleute mit ihren schlechten

(schlichten) gut bergmännischen Kleidern / Sie bleiben fein bey ihrer Tracht / die Parthen / Kappen (gemeint sind die Kapuzen) / Schacht-hütchen / sind ihr bester Schmud / So haben sie sich von vielen hundert Jahren her geleidet / und bleiben dabei / zum Zeichen ihrer standhaften Aufrichtigkeit gleichwie die Lilien auf den Feldern ihre Mode behalten / . . . Also behalten auch schlechte (schlichte) und rechte Bergleute ihre alte teutsche Tracht. / Wie man die Störche an ihren Federn erkennt / daß sie nemlich diejenigen Vögel sind / welche mit besonderem Fleiß ihre Tungen aufziehen / also erkennt man schlichte und rechte Bergleute an ihren Federn und Altväterlicher Tracht / wenn sie in ihren Kappen und Kitteln und Ledern einhergehen.“ Und die alten Bergleute wußten ihre Uniform mit Würde zu tragen; derselbe Chronist berichtet: „ . . . sie gehen fein gleich und gerade zu . . . doch stehen sie mit Günst auf / setzen sich mit Günst (mit Würde) wiederumb nieder / grüßen das Gelagt (die Gesellschaft) / Zehnder / Bergmeister / Geschworenen / Schlegel-Gesellen / oder wie sie versambelt sind / Denn solche schlechten und rechten Bergleute / haben keine stolzen Gebärden / . . . Was Schäfte sind / die können die Köpfe hängen / die können ernst sehen / die schlagen die Augen nieder / die horchen mit Schladsohren (Knechtssohren) . . . da ist ihre Parole ein Wort ein Mann / ein Mann ein Wort / . . . Was sie reden / das muß vom Himmel herab geredet sein / was sie sagen / muß gelten auf Erden.“

Wie angehen die Bergmannstracht in früheren Zeiten war, kann man daraus erkennen, daß die Amtstracht der Stadträte in den alten Bergstädten aus einem weißwollenen Bergkittel, der Bergkapuze und dem Bergleder bestand. Der weißwollene Bergkittel war die ursprüngliche Form der Bergmannstracht und die Kapuze war die Vorgängerin der späteren Schachthüte.

An einer anderen Stelle berichtet der Chronist: „Glückauf! heißt es, wenn sie sowohl auf denen Zecken als anderwo einander begegnen / und es müßte kein rechter Bergmann sein / der nicht seine Schlegelgesellen / oder auch ein ganzes Gelagt (eine ganze Gesellschaft) mit einem bergmännischen Glückauf begrüßte.“ Nebenbei wurde die Löhnung der alten Bergleute in den Bergstädten auf den Rathhäusern ausgezahlt, aus diesem Anlasse wurde zum Zeichen der Bergfreiheit, d. h. zum Zeichen dafür, daß der Bergmann auch bei der Löhnung unter den Satzungen der Bergordnungen stand, die Fahne der Bergleute gehißt, das war die ihnen vom Landesherren feierlich verliehene Knappschafsfahne.

Die alten Knappschäften und Brüderschaften haben wesentlich dazu beigetragen, das Standesbewußtsein und die Standesehre zu fördern. Die Knappschafft war eine soziale Einrichtung; sie hatte schon, als man in anderen Berufen noch gar nicht daran dachte, eine großzügig ausgebaute soziale Fürsorge. Aber sie hegte und pflegte auch den Berufsstolz, die Berufsehre und die Berufstreue. Wer sich gegen diese Grundzüge verkehrte, wurde von der Knappschafft zur Rechenschaft gezogen; er bekam ein Kerbholz, das heißt, er wurde in aller Form vorgeladen und bekam seine Strafe zudiktirt; denn der alte Bergbau hatte seine eigene Gerichtsbarkeit, seine Richter waren der Bergmeister und die Bergschöpfer; auch durch diese Einrichtung bekamen die Bergleute eine beachtliche Sonderstellung gegenüber den anderen Berufsgruppen. Ein Bergmann konnte nur von seinesgleichen gerichtet werden.

Und diese Berggerichte hatten oft zu tun; es waren weniger Verfehlungen an der Arbeitsstätte als Uebertretungen in der Freizeit; denn die alten Bergleute waren lebenslustige und oft recht leichte Gesellen. Ueber



Eine Bergparade

diesen Punkt wissen die Chroniken allerlei zu berichten, z. B. „war ist Bergleuten und Bergstädtern ein freies und lustiges Gemüth gleichsam angeboren / und muß sich daher so daselbst fast nothwendig durch Singen von Berg-Reihen / bezeugen / man hört es bald / wo sie ein Gelagt haben / oder in einer Zeche sitzen / denn sie können nicht schweigen / sondern sie rufen laut und machen ein stark Gethöne / wenn sie wader und bergmännisch die Berg-Reihen drehen und collorieren / Das Maul muß aufgethan . . . und ja wohl aus allen Kräften gesungen werden.“ / Weiter heißt es dann: „Bergleute sind in Wahrheit nicht alle Zeit die besten Brüder und Gottliebsten / denn je höflicher (ertragreicher) das Bergwerk steht, je blünder pflegen sie es zu treiben.“ Eine bezeichnende Anekdote

wird von dem Kurfürsten Friedrich III. erzählt, dem die Geschichte den Beinamen der Weise gegeben hat. Er war wie die meisten Landesherren Mitglied der Knappschafft, und bei einer Knappschafftstagung fragte er den Bergrichter: „Wie es mit dem Bergwerk stünde / ob auch die Burtschen (alte Bezeichnung für die Bergleute) gehorsam und eingezoogen seien.“ Als der Bergrichter im Brutto der Ueberzeugung antwortete: „Ja, ich habe sie Gottlob fein gebändigt / sie sind nicht mehr so muthwillig“, da antwortete der weise Fürst: „Ey, so kann das Bergwerk nicht wohl stehen; denn da, wo das Bergwerk gut ist, läßt sich das Gefinde nicht wohl zwingen.“

Landauf und landab war das lebensfrohe Treiben in den alten Bergbaubezirken berühmt, es ging die allgemeine Redensart: „Wenn einer vom Himmel in ein gut Ort Landes fallen sollte / möchte er sich in die Meißnischen Bergstädte zu fallen wünschen / und dieses darum / weil man dort die beste Schnabelweide / und alles besser als anderswo zugerichtet bekommt.“ Natürlich hatte dieses Treiben auch seine Schattenseiten, auch darüber berichten die Chroniken immer wieder. Einer erzählt: „Alldieweil Bergleute das Geld wiederumb unter die Leute bringen / und bei denen Bädern / Schuftern / Schneidern / Bierbrauereien (Bier galt früher



Der Abschied

übrigens als Nahrungsmittel) und dergleichen wieder anwenden / und daher ein solches Testament machen, daß ihre Kinder sich um ihr großes verlassenes Guth (d. i. hinterlassenes Vermögen) zu zanken nicht Ursach haben.“ Der Bergprediger Mathesius (die Bergleute hielten sich nach der Reformation auf eigene Kosten einen Prediger, der ihnen jeden Sonntag eine Bergpredigt hielt), der nur in der Bergmannssprache predigte und in Bergkittel und Bergleder die Kanzel bestieg, klagte darüber, daß die Bergleute sonntags während der Predigt, zum Brantweine oder aufs Gebirge spazieren / bekommen sie eine ledige (Doppelschicht) Schicht oder etliche / oder verpartieren sie eine Rug / von stund an in Kretschmer (in der Wirtschaft) Zidler und Pfeiffer bestellt / ein Abendtanz gehalten / eine halbe Nacht gesungen und geprungen.“ /

Aber auch die Frauen bekommen ihr Teil ab, von ihnen heißt es: „Zert der Mann ein / fert das Weib aus / läßt sich auf dem Rastmarkt finden / zwadt dem armen Manne ab / damit sie zu schleiden und zu verstellen hat.“ / Was die Frauen anbetrifft, so herrschte in allen Bergstädten ein strenges Regiment. So wird aus der alten Bergstadt St. Moritzburg berichtet, daß bald nach der Gründung der Stadt auf dem Markte zwei große Steine aufgehängt wurden, jeder einen halben Zentner schwer; sie hatten oben einen eisernen Griff. Auf dem einen Stein war eingemeißelt: „Du läßt wie eine Hure“, und auf dem anderen: „Du bist eine Hure.“ Frauen, die ihre Mitmenschen verleumdeten oder es mit der ehelichen Treue nicht allzu genau nahmen, mußten mit dem Steine in der Hand, besonders an Sonntagen vor und nach dem Gottesdienste auf dem Markte stehen. Auch in der alten Bergstadt Sahnitz hingen derartige Steine auf dem Rathause. Aber die Chroniken betonen zur Ehre der Bergmannsfrauen, daß in den beiden Städten diese harte Strafe niemals verhängt zu werden brauchte. Für Diebe von Feld- und Gartenfrüchten gab es in den genannten Städten eine eigenartige Strafe. Sie wurden in das sogenannte Drillhäuschen gesperrt. Das war ein aus Latzen zusammengeschlagenes Häuschen mit einem Dach. Das Häuschen war auf einem Spindel sehr leicht drehbar; wer nun vorbeiging, der gab dem Drillhäuschen einen leichten Stoß, das sich dann in drehende Bewegung setzte.

Nachdem der Bierauschank auf den Zechegebäuden verboten worden war, wurden in allen Bergstädten sogenannte Trinkstuben eingerichtet. Diese Trinkstuben waren Mittelpunkte des geselligen Lebens; oft ging es in ihnen hoch her, und die Trinkstubenordnungen reden eine bezeichnende Sprache. Verboten waren Gotteslästerungen, leichtfertiges Schwören, unzüchtige Reden, zänkische und streitsüchtige Leute wurden in den Trinkstuben nicht gelitten. Es war weiter verboten, auf Ganze und Halbe zu trinken. Niemand durfte Bier und Wein auf die Erde gießen, „und ob einer bezechet wäre / daß er Wein und Bier von sich gäbe / sollte er zehn Großen Strafe zahlen.“ „Wenn einer dem anderen einen Maultreich gäbe oder mit der Hand schläge oder mit der Kanne oder dergleichen

würde", waren ebenfalls zehn Groschen Strafe fällig. „Griffe einer an das Messer / willens es zu gewinnen / oder auszuziehen / der müßte dem Gericht ein gut Schod (das war ein Goldgulden) verbüßen. Hatte er aber keine Wehr gezogen / so müßte er zwei Schod verbüßen und die Wehr (die Waffe) verfallen sein. Und so er einen blutrünstigen . . . Wunden geschlagen / soll er unläßig (unnachlässig) mit zwanzig Gulden / oder nach der Größe (der Tat) an Leib und Leben bestraft werden.“ Wer einen Fremden mit in die Trinkstube brachte, so müßte er ihn anhalten, die Trink-Stubenordnung zu wahren, bei Uebertretungen müßte der Gastgeber die fällige Strafe erlegen. Wer den Ofen aus dem Fenster warf, oder die Fenster zertrümmerte, der müßte den Schaden doppelt bezahlen und außerdem einen Goldgulden Strafe hinterlegen. Wer die Spielkarten zerriß oder die Würfel wegwarf, müßte drei Groschen Strafe zahlen.

Dieses ausgelassene Treiben hatte natürlich oft eine erhebliche Verschuldung der Bergleute zur Folge; es war ihr Glück, daß sie dem Juden nicht in die Hände fallen konnten, wie die übrige Bevölkerung; denn den Juden war das Betreten der Bergstädte verboten. Auswärtige Juden aber borgten dem Bergmann nichts, weil das Bergrecht bestimmte, daß Juden-schulden Bergleuten gegenüber nicht eingelöst werden durften. Aber auch seine Schulden trug der Bergmann mit Gleichmut, er hoffte immer auf bessere Zeiten, er verlor den Mut nicht, und wenn es ihm ganz schlecht erging, dann sang er seinen Bergreihen:

„Wollen wir essen Fleisch und Brot, Unsere Kleider, Strümpfe und Schuh
Müssen wir es borgen. Und was sonst gehört dazu
Will es auch bezahlt sein, Sind geborgte Mittel.“
Lassen wir Gott sorgen.

Die Facharbeiterprüfung in der Eisen- und Metallindustrie Frühjahr 1941 in Dortmund

Von Diplom-Ingenieur G. Bülow

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift haben wir die Aufgaben der Prüflinge in der Reichskunde, im bürgerlichen Rechnen und insbesondere die fachlichen Aufgaben der Betriebs-, Maschinen- und Stahlbauschlossler besprochen. Wir wenden uns nun den Berufen der Bauhofsler, Werkzeugmacher, Dreher, Betriebselektriker und Formschmiede zu.

Die III. Prüfung der Bauhofsler

a) Fachkunde:

1. Wie prüft man einen Flach- oder Anschlagwinkel auf seine Genauigkeit?

Lösung: Durch Umschlag oder mit Hilfe eines geeichten Winkels!

2. Beschreibe das Härten eines Flachmeißels aus Werkstoffstahl!

Lösung: Im schlackenfreien Schmiedefeuer wärmt man das Schneidende des Meißels kirchrot an, schreckt die Schneide im Wasser ab und reibt anschließend mit einem Sandstein die abgekühlte Oberfläche sauber und beobachtet das Steigen der Anlauffarben. Die Anlauffarben erscheinen in der Reihenfolge strohgelb, dunkelgelb, orange, braunrot, purpurrot, violett, dunkelblau, hellblau. Bei einer dieser Anlauffarben taucht man den Meißel schnell in kaltes Wasser und erreicht dadurch eine bestimmte Härte. Bei welcher Farbe man das Abschrecken vornimmt, richtet sich nach der Art des Stahles. Guter Werkzeugstahl kann mit der Farbe dunkelgelb angelassen werden.

3. Durch welche Umstände kann das Verlaufen eines Bohrers verursacht und wie kann das Verlaufen berichtigt werden?

Lösung: Das Verlaufen des Bohrers tritt ein, wenn das Werkstück schief eingespannt ist, die Bohrermitte nicht genau über dem Körner steht, der Bohrer ungleichmäßig geschliffen ist oder die Querschnitte zu dick ist. Abhilfe wird dadurch geschaffen, daß der Bohrer richtig geschliffen oder mit einem kleineren Bohrer vorgebohrt wird. Stellt man fest, daß der Bohrer verlaufen ist, nachdem man schon angebohrt hat, so werden in die Seite, welche zu weit vorsteht, einige Meißelstöße eingeschlagen, damit der Bohrer das Material dort wieder wegnimmt.

Aufgaben:

Beschreibe die Wirkungsweise verschiedener Schrauben-Sicherungen!

Hierbei waren folgende Sicherungen zu berücksichtigen:

1. Gegenmutter, 2. Kronenmutter, 3. glatte Mutter mit Splint, 4. Mutter und Bolzen durchbohrt und durch Splint gesichert, 5. Palmmutter, 6. Federring, 7. Bogerring.

b) Fachrechnen:

1. Aus einem kreisförmigen Blech von 52 mm Halbmesser werden vom Mittelpunkt aus 45° herausgeschnitten. Wie groß ist die Fläche des herausgeschnittenen Stückes in mm²?

Lösung: Der Inhalt des ganzen Kreises ist $r \cdot r \cdot \pi = 52 \cdot 52 \cdot 3,14 = 8490,56 \text{ mm}^2$. Ein Stück unter 45° herausgeschnitten wäre der 8. Teil des ganzen Kreises, also $8490,56 : 8 = 1061,32 \text{ mm}^2$.

2. Berechne den Durchmesser eines Kreises, auf dessen Umfang 1 mm = 1° ist!

Lösung: Da ein Kreis in 360° eingeteilt ist, müßte der Umfang des zu berechnenden Kreises ebenfalls 360 mm haben. Der Umfang eines Kreises ist aber gleich dem Durchmesser mal π , folglich ist der Durchmesser des Kreises gleich dem Umfang geteilt durch π , also $360 : 3,14 = 114,65 \text{ mm}$.

So liefern uns die alten Bergchroniken Bilder der Behaglichkeit und der lebensfrohen Lebensbejahung. Aber das Treiben mochte noch so bunt sein, vor Ort stand der alte Bergmann immer seinen Mann. Auch der heutige Bergmann ist nicht ärmer geworden. Wir alle stellen heute Ansprüche an das Leben, die in der „guten alten Zeit“ selbst die mit Glücksgütern Gefegneten sich nicht leisten konnten. Auch heute bietet der Bergmannsberuf wieder gute Berufsaussichten; denn der Bergbau ist nicht nur wieder anerkannter Lehrberuf, auch die Bewertung des Bergmannes ist wieder eine ganz andere geworden; denn dank der unermüdblichen Erziehungsarbeit des nationalsozialistischen Staates weiß heute jedermann, daß der Bergbau nicht seiner selbst wegen da ist, sondern daß er unsere gesamte Nationalwirtschaft belebt und befruchtet. Die ganze Nation weiß, daß die moderne Wirtschaft ohne Bergbau und ohne eine berufsstolze Bergarbeiterchaft nicht lebensfähig ist. Der Bergmann wird in steigendem Maße die Wertschätzung des ganzen Volkes erfahren.

Die Ausbildungsverhältnisse im Bergbau sind als mustergültig anzuspochen, und besonders wird auf die gesundheitliche Betreuung der Bergleute größtes Gewicht gelegt. Wenn ein alter Chronist unterstreicht: „Man hat viele Bergbeamten, welche mit Truhenläufen (als Schlepper) im Berge zu dienen angefangen“, so sind heute dank der bergmännischen Berufsschulen allen Tüchtigen und Befähigten viele Aufstiegsmöglichkeiten gegeben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei allen Bergleuten im ständigen Wachsen begriffen ist; das Standesbewußtsein ist wieder neu belebt, und die beste Gewähr dafür, daß der Bergmann in der deutschen Nationalwirtschaft immer einen Ehrenplatz einnehmen wird, bieten der Führer und seine Mitarbeiter.

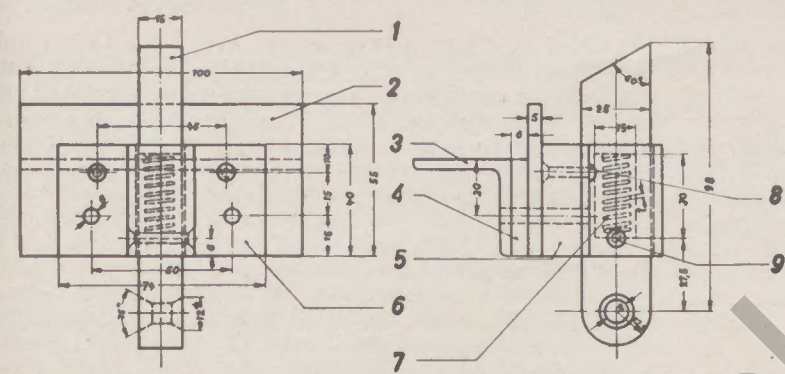


Abbildung 1

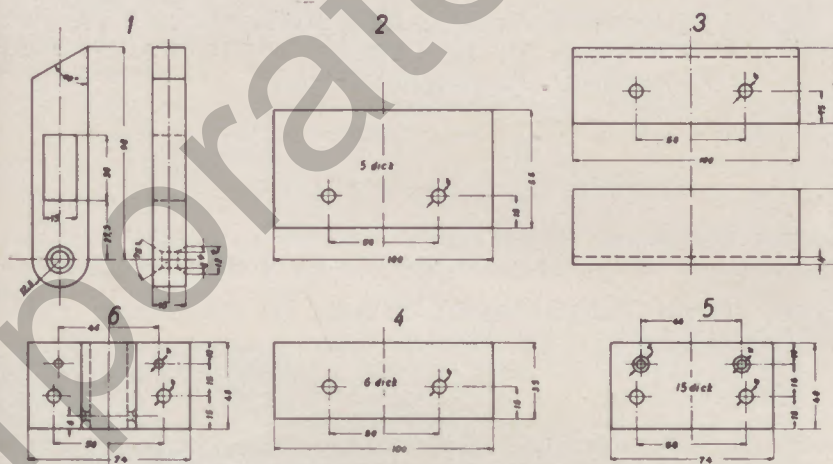


Abbildung 2

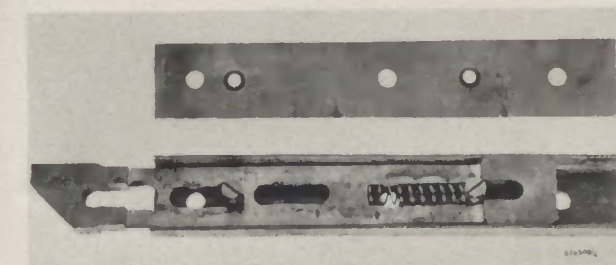


Abbildung 3

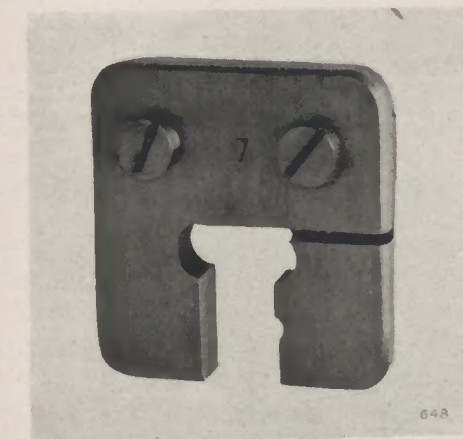


Abbildung 4

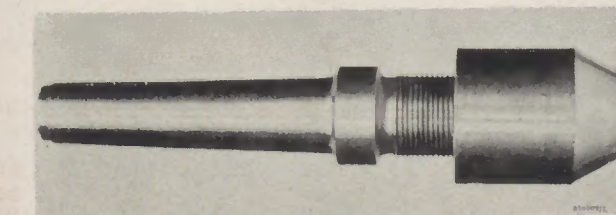
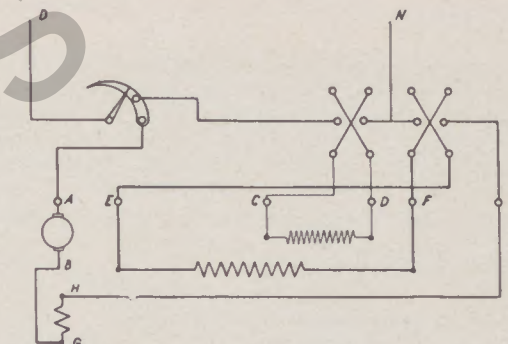


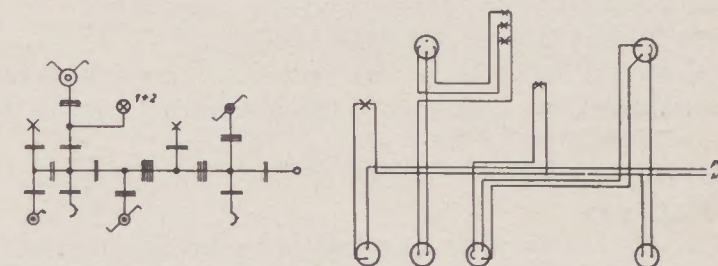
Abbildung 5

Zeichne allseitig das Schaltbild eines Gleichstrom-Doppelschlüsselmotors mit Wendepolen, Anlasser und Umschaltung des Erregerstromkreises mit Hebelumschalter für Vor- und Rückwärtslauf

Abbildung 6



Zeichne das Schaltschema

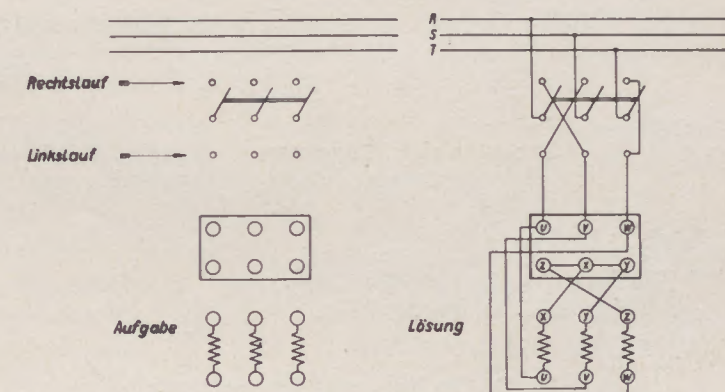


Aufgabe

Lösung

Abbildung 7

Aufgabe: Trage die Klemmbezeichnung in das Klemmbrett, die Wicklung und das Drehstromnetz ein, schalte den Motor in Stern und lege ihn über den Umschalter für Rechts- und Linkslauf an das Drehstromnetz.



Aufgabe

Lösung

Abbildung 8

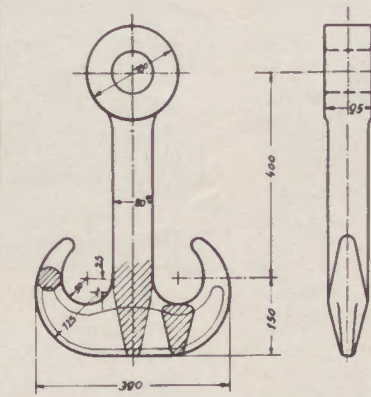


Abbildung 9

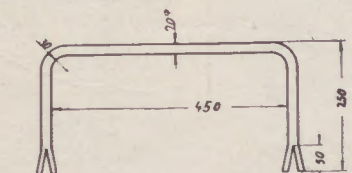


Abbildung 11

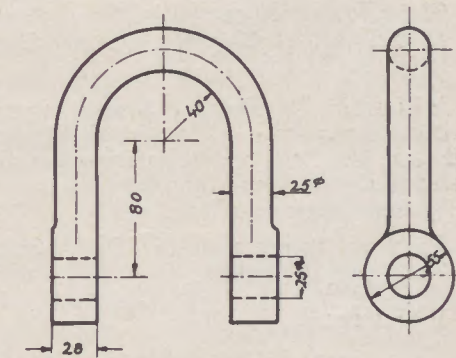


Abbildung 10

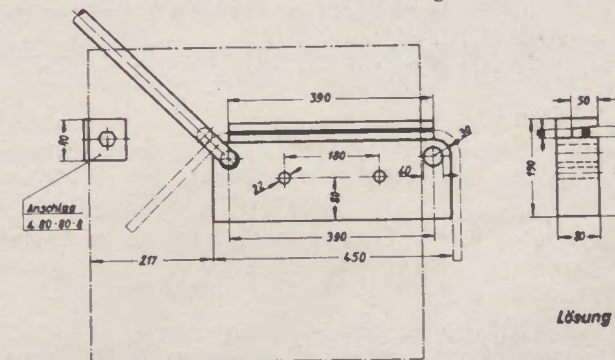


Abbildung 12

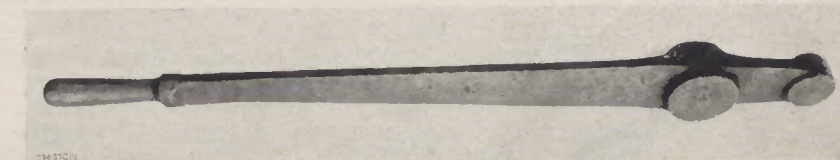


Abbildung 13

b) Sachrechnen:

1. Das Vorgelege einer Stufenscheibenbank hat folgende Zahnräder:
 $z_1 = 32, z_2 = 64, z_3 = 36, z_4 = 60$ Zähne.

Berechne die Uml./min. der Drehbank mit eingerücktem Vorgelege, wenn die Drehbank ohne Vorgelege folgende Umdrehungen macht:
 $n_1 = 360, n_2 = 280, n_3 = 225$ Uml./min.

Lösung: Durch das Einschalten des Vorgeleges verringert sich die

Drehzahl der Spindel in Verhältnis $\frac{z_1 \cdot z_3}{z_2 \cdot z_4}$

$$\text{Das ergibt in unserem Falle } \frac{32 \cdot 36}{64 \cdot 60} = \frac{3}{10}$$

Somit ergeben sich die Umläufe der Drehbank mit Vorgelege zu
 $n_1 = 108, n_2 = 84, n_3 = 67,5$

2. An einem Hahnkufen für einen Absperrhahn soll der Regel folgende Abmessungen erhalten:

$$D = 64 \quad d = 50 \quad L = 84 \text{ mm}$$

Die Gesamtlänge des Hahnkufens beträgt 160 mm.

- a) berechne die Verstellung des Reitstockes in mm (eine Stelle),
 b) Berechne den Einstellwinkel (Neigungswinkel) nach der beigegebenen Tangens-Tabelle,
 c) wie groß ist die Verjüngung des Kegels auf 1 bezogen?

Lösung:

- a) Auf einer Länge von 84 mm verjüngt sich der Kegel von 64 auf 50 mm, also um 14 mm, bei einem Millimeter

$$\text{um den 84sten Teil} = \frac{14}{84} \cdot \text{Bei 160 mm ist die Ver-}$$

$$\text{jüngung } 160 \text{ mal so groß, also } \frac{160 \cdot 14}{84} = 26,6 \text{ mm.}$$

Der Reitstock darf nur um die Hälfte, also um 13,3 mm verstellt werden.

- b) Die Formel zur Berechnung des Einstellwinkels lautet:

$$\frac{D-d}{L} = \frac{64-50}{84} = \frac{7}{84} = 0,0832$$

Der zu diesem Tangenswert gehörige Winkel war aus der beigegebenen Tabelle herauszufinden und ergab sich zu $4^\circ 45'$.

c) Sachzeichnen:

Die Zeichenaufgabe der Dreher war die gleiche, wie die der Betriebs- und Maschinenschlosser.

- d) Die praktische Arbeit zeigt Abb. 5.

VI. Die Prüfung der Betriebselektriker

a) Sachkunde:

1. Welche unmittelbare Hilfeleistung ist einem Arbeitskameraden zu gewähren, der bei Arbeiten an einer Starkstromleitung einen Unfall erlitten hat?

Lösung: Die Leitung ist spannungsfrei zu machen, der Arzt ist zu benachrichtigen und bei Bewußtlosigkeit sind Wiederbelebungsvorversuche anzustellen. Der mit der Stromführenden Leitung in Berührung stehende Verunglückte darf nur angefaßt werden, wenn der Helfende auf einer isolierenden Unterlage steht.

2. Wodurch ändert man die Drehrichtung a) bei Gleichstrom, b) bei Drehstrom-Motoren?

Lösung:

- a) Durch Aenderung der Stromrichtung im Ankerstromkreis oder in den Feldwicklungen,
 b) durch Wechseln von zwei Ständeranschlüssen.

3. Wie kann man den Meßbereich der Strom- und Spannungsmesser erweitern, a) bei Gleichstrom, b) bei Wechselstrom?

Lösung:

- a) bei Strommessern unter Benutzung von Parallelwiderständen (Shunt), bei Spannungsmessern unter Benutzung von Vorwiderständen,
 b) bei Strommessern unter Benutzung von Stromwandlern, bei Spannungsmessern unter Benutzung von Spannungswandlern.

Aufsatz: Elektrotechnische Meßgeräte.

Skizziere kurz die Bauart, beschreibe die Wirkungsweise und gib die Verwendungsmöglichkeiten für die Stromarten an.

Lösung:

- a) Weicheisen-Meßgeräte:

Die Wirkungsweise beruht auf der magn. Wirkung des elektr. Stromes. Beim Stromdurchfluß durch die Spule wird das feststehende und das auf der Zeigerachse befindliche Eisenplättchen gleichnamig magnetisch. Das Abstoßen der gleichnamigen Pole verursacht eine Drehung der Zeigerachse. Weicheisen-Meßgeräte eignen sich für Gleich- und Wechselstrom.

b) Drehspul-Meßgeräte:

Zwischen den Polen eines Dauermagneten ist die mit einer Spule versehene Zeigerachse gelagert. Fließt ein Strom durch die Spule, dann entwickelt sich ein Drehmoment und der Zeiger schlägt aus. Ändert man die Stromrichtung, dann ändert sich auch die Richtung des Zeigerauschlages. Drehspul-Meßgeräte eignen sich nur für Gleichstrom.

c) Siphon-Meßgeräte:

Die Wirkung beruht auf der Wärmewirkung des elektr. Stromes. Der Draht dehnt sich je nach der Stromstärke aus. Die Ausdehnung des Drahtes wird auf den Zeiger übertragen. Siphon-Meßgeräte eignen sich für Gleich- und Wechselstrom.

b) Sachrechnen:

1. Ein Drehstrommotor 40 PS, 380 Volt, $f = 50$ Herz $n = 750$ Umdr./min., $\eta = 90\%$, $\cos \varphi = 0,8$ soll unter Vollast anlaufen. a) Wie groß ist die Nennstromstärke? b) wie groß ist der Anlaufstrom? (1,8 fach), c) wie groß ist der Leitungs-Querschnitt (Aluminium $\alpha = 35$) bei 85 m einfacher Länge vom Abzweig und 2,5% zusätzl. Spannungsverlust?

Lösung:

- a) gesucht Stromstärke I ,

$$I = \frac{PS \cdot 736}{U \cdot 1,73 \cdot \eta \cdot \cos \varphi} = \frac{40 \cdot 736}{380 \cdot 1,73 \cdot 0,9 \cdot 0,8} = 62 \text{ A}$$

- b) gesucht Anlaufstromstärke.

$$I \cdot 1,8 = 62 \cdot 1,8 = 112 \text{ A.}$$

- c) gesucht Leiterquerschnitt.

$$U_v = \frac{380 \cdot 2,5}{100} = 9,5 \text{ Volt}$$

$$F = \frac{1,73 \cdot I \cdot J}{\alpha \cdot U_v} = \frac{1,73 \cdot 85 \cdot 62}{35 \cdot 9,5} = 27,42$$

Benutzt wird Alu 35².

2. Ein 12poliger Wechselstromgenerator macht 500 Umdrehungen. Welche Frequenz hat der erzeugte Wechselstrom?

$$\text{Lösung: } f = \frac{p \cdot n}{2 \cdot 60} = \frac{12 \cdot 500}{2 \cdot 60} = 50 \text{ Herz}$$

3. Ein Drehstrommotor für 220/380 Volt arbeitet mit einem $\cos \varphi$ von 0,82. Wie groß ist seine Leistungsaufnahme, wenn er in Sternschaltung 12 Amp. aufnimmt? Welchen Strom nimmt er bei Dreieckschaltung auf?

$$\text{Lösung: } N = U \cdot I \cdot 1,73 \cdot \cos \varphi = 380 \cdot 12 \cdot 1,73 \cdot 0,82 = 6,5 \text{ kW}$$

$$I \Delta = I \cdot 1,73 = 20,75 \text{ A}$$

c) Sachzeichnen:

Die Zeichenaufgaben der Betriebselektriker sowie deren Lösungen sind aus den Abb. 6, 7 und 8 zu entnehmen.

- d) In der praktischen Prüfung wurde außer einer Schraubstodarbeit die Ausführung mehrerer Arbeitsproben verlangt.

VII. Die Prüfung der Formschmiede

a) Sachkunde:

1. Es soll ein Doppelhaken nach Abb. 9 angefertigt werden. Welches Ausgangsmaterial ist dafür zu wählen? Skizziere und beschreibe kurz die Arbeitsgänge!

Lösung: Als Ausgangsmaterial wähle ich 100-300 mm, Arbeitsgänge: 1. Vor Schmieden, 2. Lochen, 3. beide Haken strecken, 4. Hakenende rund schmieden, 5. Schäft strecken und rund schmieden, 6. Auge schmieden, 7. beide Haken um einen Dorn rund biegen, 8. Haken unten abschärfen.

2. Welche Folgen hat das Schmieden von Werkzeugstahl bei zu hoher und zu niedriger Temperatur?

Lösung: Temperatur zu hoch: Stahl wird spröde und brüchig. Temperatur zu niedrig: Der Stahl erhält beim Schmieden Risse und bricht an diesen Stellen.

3. Wie richtet man das Schmiedefeuer her zum Schweißen empfindlicher Stähle?

Lösung: Schmiedefeuer entzündet, es muß metallisch rein und darf nicht zu flach sein, damit der Sauerstoff der Gebläseluft keinen Zutritt zum Stahl hat. Feuer muß durchgebrannt sein.

Aufsatz: Welchen Vorteil hat das Formgeben durch Pressen gegenüber dem Schmieden mit dem Hammer?

b) Sachrechnen:

1. Aus einem Stück Flachstahl 30·100 soll eine Malotte (Schäkel) nach Abb. 10 geschmiedet werden. Berechne: a) die Mindestlänge des Flachstahls, b) das Gewicht!

Lösung: Um die Länge des Flachstahls zu bestimmen, muß der Inhalt der Malotte ausgerechnet und durch die Fläche des Flachstahls

geteilt werden. Der Inhalt der Malotte setzt sich zusammen aus dem Bügel und den beiden Augen. Der Inhalt des Bügels ist $\pi \cdot d^2 \cdot h$.

Hierin ist $d = 25$ mm und $h = 270$ mm. Ausgerechnet ergibt das 132,5 cm³. Der Inhalt beider Augen ist 133 cm³, so daß sich der Gesamteinhalt zu 265,5 cm³ ergibt. Der Abbrand wird mit 10% berücksichtigt, damit erhöht sich der Inhalt der Malotte um 26,5 cm³ = 292 cm³. Der Inhalt der Malotte ist durch die Fläche des Flachstahls $3 \cdot 10 = 30$ cm² zu teilen und man erhält dann die Mindestlänge mit 9,7 cm.

2. Eine Schmiedepresse hat einen Zylinderdurchmesser von 500 mm und wird mit Presswasser von 40 atü betrieben. Wie groß ist der Druck, der damit ausgeübt werden kann?

Lösung: 1 atü bedeutet eine Atmosphäre Ueberdruck. Das ist der Druck von einem Kilogramm auf einen Quadratzentimeter. 40 atü ergibt also so oft 40 kg Druck, wie die Zylinderfläche Quadratzentimeter hat. Der Inhalt der Zylinderfläche ist $25 \cdot 25 \cdot 3,14 = 1962,5$ cm². Auf jeden Quadratzentimeter drücken 40 kg, also 40mal 1962,5 = 78 500 kg Gesamtdruck.

c) Sachzeichnen:

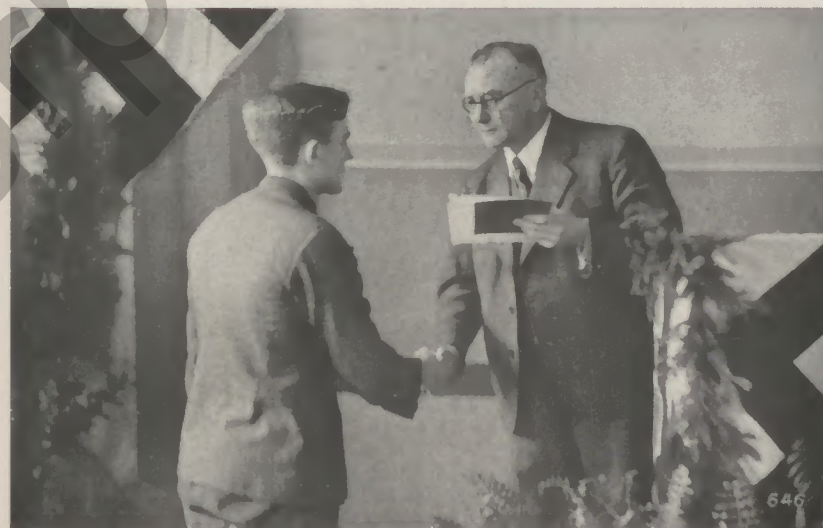
Im Zeichnen wurde von den Formschmieden verlangt, zu dem Steigeisen Abb. 11 eine Vorrichtung zu zeichnen, die es erlaubt, das Eisen in einer Höhe fertigzustellen.

Die Lösung hierzu zeigt Abb. 12.

- d) In der praktischen Prüfung wurde von den Formschmieden außer einigen Arbeitsproben die Anfertigung eines Hebels nach Abbildung 13 verlangt.

Durch diesen Aufsatz sollte sowohl unseren Lehrlingen als auch unseren älteren Facharbeitern ein kurzer Einblick in eine Facharbeiterprüfung vermittelt werden. An den zahlreichen Beispielen, die wir gegeben haben, können sie erkennen, welche Anforderungen nach den amtlichen Richtlinien im allgemeinen an den Prüfling heute gestellt werden. Unser Aufsatz ist daher für unsere Lehrlinge auch als eine Anleitung zur Vorbereitung auf die bevorstehende Prüfung zu betrachten.

An der diesjährigen Facharbeiterprüfung nahmen von unserem Hüttenwerk Dortmund 75 Lehrlinge teil. Davon bestanden drei die Prüfung mit Auszeichnung:



In einer Feierstunde wurden den Prüfungsteilnehmern durch Herrn Direktor Ziegler die Facharbeiterbriefe ausgehändigt

Betriebselektriker Willi Bäumer

techn. Zeichner Walter Engler

Stoffprüfer Karlheinz Vessing.

Diese drei Lehrlinge erhielten vom Vorstand ein Geldgeschenk und acht Tage bezahlten Sonderurlaub.

Mit der Note „gut“ bestanden folgende 18 Lehrlinge:

Betriebselektriker Helmut Becker

Betriebselektriker Alfred Biermann

Betriebselektriker Franz Erdmann

Betriebselektriker Erich Erlenshofer

Betriebselektriker Wilhelm Gillar

Betriebselektriker Walter Jessulat

Betriebselektriker Bernhard Klink

Betriebselektriker Bernhard Trentel

Maschinenschlosser Karlheinz Tankowiak



Die Lehrlinge Vessing und Engler und der inzwischen zur Wehrmacht eingezogene Lehrling Bäumer bestanden ihre Facharbeiterprüfung „mit Auszeichnung“

Maschinenschlosser Josef Vippke

Maschinenschlosser Fritz Mena

Maschinenschlosser Heinrich Potthoff

techn. Zeichner Hans Ulrich Falk

techn. Zeichner Jos. Marschall

Bauschlosser Wilhelm Stahl

Stoffprüfer Klaus Messerschmidt

Werkstoffprüfer Armand Weber

Formschmied Günter Kretschmer.

49 Prüflinge bestanden mit „befriedigend“ und 5 mit „ausreichend“.

Am 26. April 1941 wurde im Beisein der Meister und Ausbilder unseres Werkes den Prüflingen der Facharbeiterbriefe durch Direktor Ziegler ausgehändigt. Er beglückwünschte die jungen Facharbeiter und führte in seiner Ansprache u. a. aus:

„Wir stehen in einem Kriege, der uns von den fremden Staaten aufgezungen worden ist, die glaubten, nur dadurch ihren eigenen Bestand sichern zu können, daß sie diesen Weltbrand entfachten. Wir haben bisher alle Schlachten dieses Krieges gewonnen, und Heimat und Front haben die Gewißheit, daß auch unser letzter und erbittertester Gegner bald am Boden liegen wird. — Viele von Ihnen werden über kurz oder lang an diesem Kampf teilnehmen, indem sie in die Formationen der Luftwaffe, der Marine oder des Heeres eintreten werden, und es wird Ihnen vielleicht vergönnt sein, auch diesen Kampf, der für lange Zeit das Schicksal des Deutschen Reiches bestimmen wird, in vorderster Linie zu erleben. Sie werden dann feststellen, daß drei Dinge für den Erfolg eines Kampfes ausschlaggebend sind: die Führung, die Mannschaft und das Gerät, welches in diesem Kampf eingesetzt wird. Während die Heranbildung der Führung und Mannschaft in erster Linie eine Angelegenheit der Wehrmacht selber ist, ist an der Entwicklung und an der Herstellung des Kriegsgerätes die Industrie maßgeblich beteiligt. Der Stahl, aus dem die Geschützrohre gemacht werden, das Aluminium für die Herstellung unserer Flugzeuge, der Sprengstoff für unsere Bomben sind ein Erzeugnis unserer hochentwickelten Industrie, bei der auch wiederum der Geist der Führung und der Gefolgschaft für den Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung ist; denn es nützt nichts, daß der Konstrukteur am Reißbrett den Flugzeugmotor entwirft, es nützt nichts, daß der Chemiker in seinem Laboratorium neue chemische Verbindungen entdeckt, wenn nicht gleichzeitig auch eine Gefolgschaft vorhanden ist, welche die ihr gestellten Aufgaben nun mit großem fachlichen Können, verbunden mit einer guten theoretischen Schulung, in die Praxis umsetzt.“

Sie, meine jungen Facharbeiter, dürfen stolz darauf sein, daß Sie zu der Gefolgschaft eines Werkes gehören, das von der Führung unseres Staates mit Aufgaben betraut ist, deren erfolgreiche Lösung den englischen Erdrosselungsversuch durch die Blockade wirkungslos machte und darüber hinaus England an der empfindlichsten Stelle, an seinem Lebensnerv, trifft. Ob Sie später an der Front oder hier in der Heimat Ihre Pflicht tun, stets muß Ihr Tun und Handeln von dem Gedanken befeuert sein, Mitkämpfer unseres Führers für den endgültigen Sieg zu sein.“

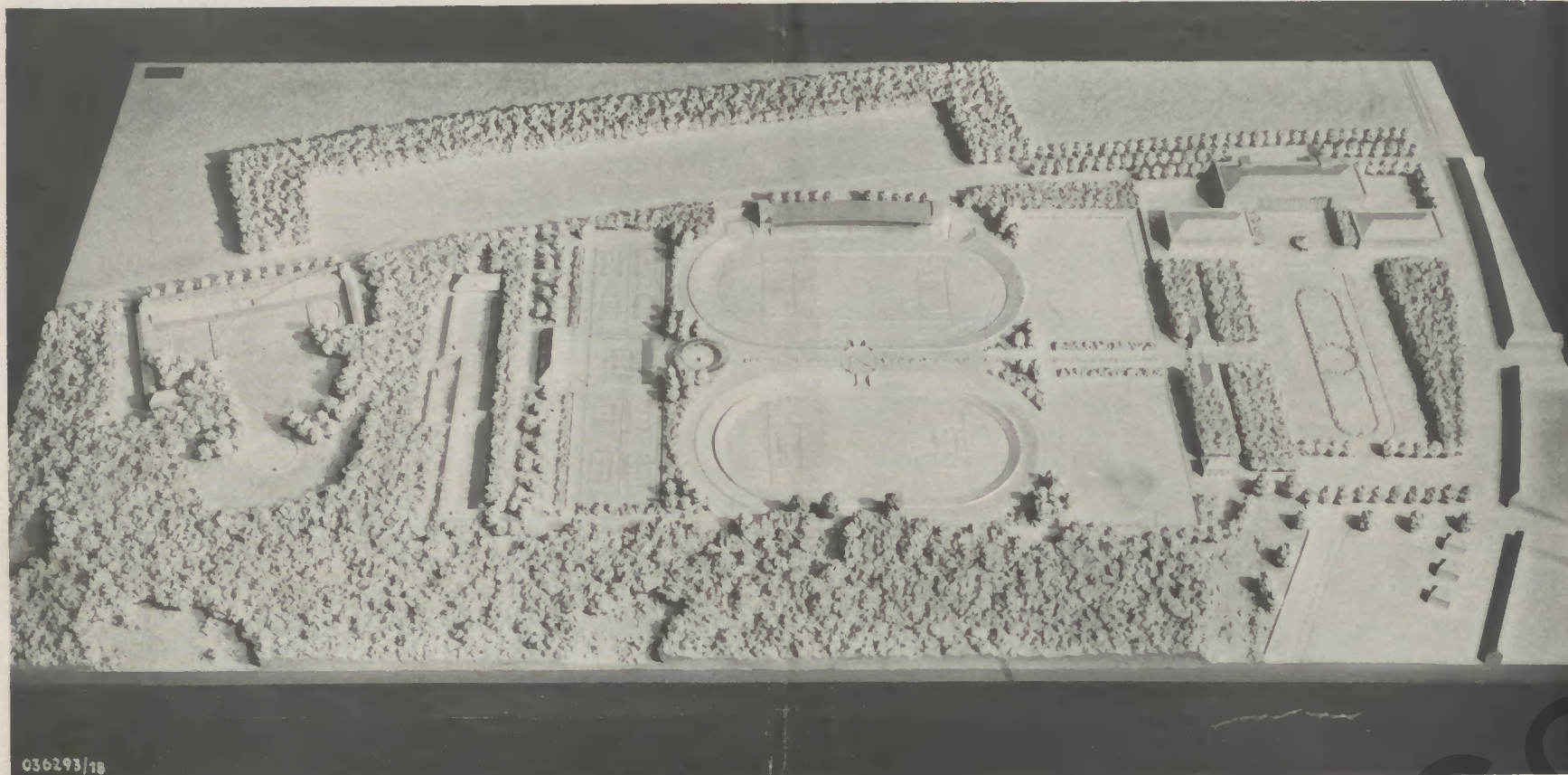
Was den deutschen Soldaten an der Front so stark macht, ist das Bewußtsein und das Wissen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht. Und zwar ein Volk, erfüllt von einer hohen Zielsetzung. Und diese Zielsetzung geht weit darüber hinaus, nur den Krieg zu gewinnen. Nein, wir wollen einen neuen Staat aufbauen!

Adolf Hitler.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Das erste Sportfest der Hoesch AG.

Übergabe der neuen Sport- und Erholungsanlage im Spähenfelde an die Betriebsgemeinschaft



Modellaufnahme

Schon in den Jahren vor dem Kriege, als unser Volk noch seiner friedlichen Aufbauarbeit auf allen Gebieten nachging, fand die Leibeserziehung mehr und mehr die ihr gebührende Berücksichtigung, und manches Mal waren wir überrascht von der Großzügigkeit, mit der man an die Lösung sportlicher Probleme heranging. Auch im Kriege ist die Pflege der Leibesübungen für das deutsche Volk eine Lebensnotwendigkeit. Unsere Arbeitskameraden in den Betrieben sollten neben ihrer beruflichen Arbeit, die oft große, aber einseitige Beanspruchung mit sich bringt, doch noch Zeit finden, in sportlicher Betätigung den nötigen Ausgleich zu gewinnen und die ihnen lieb gewordenen Leibesübungen weiter zu pflegen.

Um der leibeserzieherischen Arbeit in unserem Konzern Ansporn und Austrieb zu geben, wurde das alljährlich im Frühjahr abzuhaltende „Sportfest der Hoesch AG.“ eingerichtet, zu dem alle Abteilungen und angeschlossenen Werke des Konzerns Wettkampfmannschaften und Sportgruppen entsenden. Das erste dieser Konzern-Sportfeste fand am Sonntag, dem 25. Mai 1941, statt und gewann dadurch eine besondere Bedeutung, daß es eine Feierstunde umschloß, in der die neue Sport- und Erholungsanlage im Spähenfelde zur Benutzung freigegeben werden konnte. Es war dieser Tag ein Tag von besonderer Bedeutung im Werden unseres Betriebsportes und der Beginn einer neuen Entwicklung, die vor allem unserer sportlichen Breitenarbeit zugute kommen soll.

Bereits am Vormittag traten die einzelnen Wettkampfmannschaften auf den Kampfbahnen und Übungsfeldern zu den Vorentscheidungskämpfen im Medizinballstoßen, Reulenweitwurf, 100-Meter-Lauf, Faustball, Tauziehen, Fußball und Basketball bei den Männern, und im Weitprung, 75-Meter-Lauf und Schodball bei den Frauen an. Während unsere Schützen mit 16 Mannschaften auf den Schießständen einen harten Kampf im Kleinkaliber-Schießen ausfochten, trafen sich Bürgermeister Pagantopf, Generaldirektor Tagart, Altfessor Siebrecht und der Fachwart für Tennis, Jetting, auf dem Meisterschaftsplatz zu einem zweistündigen Schautamp.

Einen schönen Anblick bot zu Beginn der auf 15 Uhr angelegten Feierstunde der Einmarsch der von den Werksharmustützen angeführten Wettkampfmannschaften und Sportgruppen in die mit etwa 8000 Zuschauern besetzte große Kampfbahn. Hier hielt Generaldirektor Tagart folgende Ansprache:

„Sehr verehrte Gäste, meine lieben Arbeitskameraden! In jahrelanger Planung und Arbeit ist mit der vor Ihnen liegenden schönen Sport- und Erholungsstätte im Spähenfelde eine Anlage geschaffen worden, die dazu bestimmt ist, der ganzen Betriebsgemeinschaft der Hoesch AG. in Dortmund und darüber hinaus den Bewohnern des Nordens dieser Stadt zur Erholung zu dienen. Inmitten der fortschreitenden Industrialisierung und Bebauung dieses Stadtteiles wird diese Anlage zusammen mit dem Brüggmann's

Hölzchen eine unantastbare Oase von Bäumen, Grünflächen, Gartenkultur, Kampfbahnen und sonstigen Sportplätzen sein, die nicht nur diesem Geschlecht, sondern auch späteren Geschlechtern die Pflege vieler Sportarten und den erholsamen Spaziergang ermöglichen und die Freude am Grünen und an schöner Gartengestaltung vertiefen soll.

Bisher konnte nur der erste Teil dieser großzügigen Planung verwirklicht werden, nämlich die vollständige Herrichtung des Geländes und der eigentlichen Sportplätze und Kampfbahnen und die gärtnerische Gestaltung mit der Bepflanzung. Besonders erhellend und ein Beweis für die Hingabe der Betriebsgemeinschaft unserer Firma an das Werk ist, daß auf Anregung unseres Hauptbetriebsobmannes König viele Tausende von Arbeitsstunden freiwillig durch die Betriebsgemeinschaft geleistet wurden, um während vorübergehender Störungen der Herrichtung des Geländes durch besondere Arbeitskräfte die Arbeit nicht zum Erliegen kommen zu lassen. Ihren Dank trägt diese Hilfeleistung in sich selbst. Der zweite Teil der Vervollständigung dieses Sportfeldes, nämlich die Errichtung der Hochbauten, steht uns noch bevor. Geplant ist, ein Gefolgschaftshaus mit einem Saal für 2300 Sitzplätze und zwei Turnhallen zu errichten, ferner eine gedeckte Tribüne in der Kampfbahn, ein Tennishaus, eine Kaffeewirtschaft und schließlich ein offenes Schwimmbad. Das Gefolgschaftshaus wird in weitem Umfange auch anderen Veranstaltungen, die nicht die Betriebsgemeinschaft Hoesch angehen, zugänglich sein, insbesondere also für Versammlungen, Konzerte und andere Darbietungen zur Verfügung gestellt werden. Die Voraussetzungen für die Inangriffnahme dieses zweiten Teiles und damit die vollständige Herrichtung unserer Sport- und Erholungsanlage werden nach erfolgreicher Beendigung dieses Krieges sich hoffentlich bald schaffen lassen.

Es liegt mir daran, bei Beendigung des ersten und wichtigsten Teilschnittes dieses großen Wertes einiger Männer zu gedenken, die sich um die Gestaltung und Verwirklichung der Pläne besonders verdient gemacht haben. Als Verfasser der Planung sind Gartengestalter Josef Buerbaum und Architekt Carl Haake, beide aus Düsseldorf, in Zusammenarbeit für das Gelingen des Wertes tätig gewesen. Innerhalb unseres Unternehmens liegt die verwaltungsmäßige Betreuung bei Altfessor Siebrecht. Die Bauleitung der Bodengestaltung, der Kampfbahnen usw. lag bei unserem Vermessungsingenieur Zimmer, der zusammen mit seinem Mitarbeiter, Vermessungstechniker Wirk, die Hauptarbeit für diese Anlage geleistet hat. Bei der Planung der Hochbauten und der Aufstellung vorläufiger Gebäude sind unser Architekt zur Hellen mit unserem Bauführer Rampe tätig gewesen. Den genannten Männern von dieser Stelle aus im Angesicht von vielen Hunderten von Sportkameraden des Hoesch-Konzerns herzlich zu danken, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Einmischen möchte ich in diesen Dank alle anderen, die sich um den Bau verdient gemacht



Bodenbewegungsarbeiten

haben, insbesondere auch Lieferer und bauausführende Firmen. Im einzelnen wird Herr Siebrecht in seinem Abriß über die Geschichte dieses Sportfeldes noch auf diesen weiteren Kreis von Firmen und Personen zu sprechen kommen.

Ich freue mich, bei dieser Gelegenheit eine Anzahl von Gästen aus der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, des NS. Reichsbundes für Leibesübungen und unserer Stadtverwaltung begrüßen zu können, und danke ihnen sehr für ihr Erscheinen. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse haben wir den Kreis der Eingeladenen nicht weiter gezogen. Ein besonderer Gruß aber gilt noch unseren Gästen aus Wilhelmshaven, der Fußballmannschaft der Kriegsmarine und ihrem Führer, Oberleutnant zur See W il l e r g, die mit der ersten Mannschaft unserer Betriebsportgemeinschaft ein Freundschaftsspiel austragen wird.

Sie alle, meine lieben Arbeitskameraden, die Sie aus Dortmund und aus verschiedenen Orten des Reiches, in denen wir Betriebsstätten haben, zum ersten Sportfest der Hoesch AG. hierher gekommen sind, begrüße ich herzlich und freue mich, daß Sie trotz der schwierigen Reiseverhältnisse so zahlreich erschienen sind. Ich hoffe und bin überzeugt, daß die Wettkämpfe nicht nur Zeugnis von Ihrer Sportbegeisterung, sondern auch von Ihrem hohen Können ablegen werden. Denn es ist ja nicht erst jetzt mit der Eröffnung dieses Sportfeldes der Zeitpunkt gekommen, in dem Sie beginnen, Sport zu treiben. Sie alle haben vielmehr schon in vielen Jahren vorher auf zwar weniger schönen Sportanlagen, aber nicht mit weniger Begeisterung den Sport ausgeübt.

Im Namen des Vorstandes der Hoesch AG. stelle ich heute der Betriebsgemeinschaft Hoesch die Sport- und Erholungsanlage im Spähenfelde zur Verfügung. Möge allzeit unsere Gefolgschaft in Sportbegeisterung so häufig wie möglich hier erscheinen, um ihre Körper zu stärken und gescheitelt zu machen und Geist und Gemüt zu erfrischen! Mögen die gärtnerischen und Parkanlagen Müttern und Kindern und den älteren Männern und Frauen, die sich nicht mehr dem Sport widmen können, zur Erholung und Freude dienen! Dann werden nicht nur die Gefolgschaft der Hoesch AG. und damit das Werk selbst, sondern darüber hinaus auch die Volksgemeinschaft und die Wehrkraft unseres Vaterlandes Segen daraus haben.

Nach dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache gab Direktor Siebrecht eine ausführliche Darstellung der Entwicklung unseres Betriebsportes und der Entstehungsgeschichte der neuen Anlage; er führte aus:

„Unsere große Hoesch-Familie begeht heute einen Festtag. Sie soll ein schönes und wertvolles Geschenk in schlichter Feier überreicht bekommen. Was vor Jahren geplant und begonnen wurde, bestaunt von vielen, von nicht wenigen auch bezweifelt, ist in zäher Ringen gegen vielfältige Schwierigkeiten vollendet. Wir haben unser Werkssportfeld! Als dem verantwortlichen Sachbearbeiter liegt es mir ob, Rechenschaft abzulegen, was wir gewollt und wie wir es erreicht haben, warum wir überhaupt und weshalb wir gerade so gebaut haben. Die Fragen sind nur zu beant-



worten, wenn man weiß, wie sich hier im Hoesch-Werk die Bewegung Sport im Betrieb entwickelt hat. Darum muß ich zu Beginn meines Berichtes hierauf kurz eingehen.

Vor fünfzehn Jahren regte sich in unserem Werk erstmals der Gedanke des Werkssportes. Die Anregung ging mehr von politischen Überlegungen als von gesundheitlichen aus. Es galt, der immer höher anschwellenden roten Flut einen Damm entgegenzusetzen. Der damalige Generaldirektor Frik Springorum regte die Gründung eines Werksportvereins an und fand unter seiner Gefolgschaft willige Helfer. Es war vor allem Ernst B a l t e s, der sich ihm für diesen Gedanken mit Hingabe zur Verfügung stellte. Er fand eifrige Mitarbeiter. Willi R o c h half ihm in der Verwaltung des jungen Vereins, Rudolf S c h n e i d e r betreute die Leichtathletik, Friedrich W e b e r den Tennissport. Nach und nach kamen weitere Sportgruppen hinzu. Frik M a l k u s brachte eine Kanugruppe zusammen, Josef H a a s e eine Vorkabteilung, Jakob G r o s s e r gab sich große Mühe um das Schwimmen, Werner L e n i n g um den Fußball. In zäher Ringen, unter Opferung ihrer Freizeit bauten diese Männer langsam den Werksport in unserem Betrieb auf. Ganz auf ehrenamtlicher Grundlage, oft sogar mit beträchtlichem Aufwand eigener schwer verdienter Groschen. Bald waren zehn Sportabteilungen vorhanden, um den vielseitigen Wünschen der Gefolgschaft gerecht werden zu können. Ganz auf sich gestellt, haben die Mitglieder des Werksportvereins sich die alte Sportplatzanlage an der Springorumstraße hergestellt, wobei Heinrich L i e d e sich besonderen Verdienst erwarb. Der Werksportverein wuchs und hatte ansehnliche Erfolge. Das Werk sah sich veranlaßt, reichere Mittel zur Verfügung zu stellen, und stellte einen Leiter ein in Richard T o r n o w, dem Adolf A u e l und Gustav W i t t e n i u s zur Seite standen.

Es ist nicht mehr wie Recht und Pflicht, diesen Pionieren zu danken. Auf ihrer Arbeit konnte die Betriebsportbewegung aufbauen, die der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der Deutschen Arbeitsfront als neue Aufgabe stellte. Nun erst wuchs die Sportbewegung im Betrieb ins Große, aber — es fehlte der Betätigungsraum. Die Entwicklung stockte, weil es unmöglich war, neue Arbeitskameraden aufzunehmen, da man ihnen keine Möglichkeit sportlicher Betätigung mehr bieten konnte.

Im Sommer 1936 machte der Leiter des Werksportvereins den Vorschlag, der Not an Übungs- und Wettkampflätzen durch werksseitige Errichtung einer großen Sportanlage zu steuern. Der Gedanke ver sprach nur dann Erfolg, wenn diese Anlage in unmittelbarer Nähe des Wertes gelegen sein würde; denn wenn der Arbeitsmann, von der schweren Schicht kommend, erst lange Wege zurücklegen soll, dann bleibt er weg. Jeder Kilometer, den eine solche Anlage weiter vom Wert entfernt ist, hätte



einen sich steigenden Verlust gebracht. Wiederum aber ist das, dem Wert zunächst gelegene Gelände für dieses am wertvollsten als Raumvorrat für Erweiterungen. Die Platzfrage war von ausschlaggebender Wichtigkeit, aber sie wurde erleichtert durch das Vorhandensein dieses Wäldchens, der letzten grünen Oase in der Steinwüste des Dortmund Nordens, das, wie ein Aupapfel behütet, sich der besonderen Fürsorge des Herrn Direktors B r i n n g h a u s erfreute. Andererseits konnte nur eine großzügige Planung zum Ziele führen. Die Sportbewegung wuchs und wuchs unter der damals schon 18 000 Mann zählenden Gefolgschaft der Dortmunder Hoesch-Werke. Berechnungen ergaben, daß man nicht unter vier Spielplätzen auskommen würde und daß man gelegentlich eine Menge von 25 000 Zuschauern bewältigen müßte. Dazu kam eine blühende Tennisabteilung, die ihre Plätze heischte, man durfte den so wichtigen Schießsport nicht vergessen und mußte an die hervorragenden gesundheitlichen Wirkungen des Schwimmens denken. So ergaben sich schon für die eigentlichen Sportstätten gewaltige Ausmaße.

Und hier setzte eine zweite Überlegung ein. Die in Dortmund gelegenen Hoesch-Werke geben mit etwa 20 000 Gefolgschaftsmitgliedern rund 80 000 Volksgenossen Brot, die fast alle im Dortmunder Norden wohnen. Dicht gedrängt wohnen! In Straßen und Häuserblöcken, die kilometerweit keine Unterbrechung durch Grünflächen haben. Es ist eine der schwersten Unterlassungssünden der liberalistischen Gründerzeit, daß sie hier die Dinge einfach hat laufen und den Bauunternehmerprofißgeist sich hat austoben lassen. Es sind dadurch in manchen Teilen unserer Industriestädte Gebilde entstanden von trostloser Häßlichkeit und von jenseitiger Einformigkeit. Das war ein schweres Unrecht am Wesen des deutschen Menschen. Deutschland ist, so sagt ein Verfechter des Dauerwaldgedankens, ein ursprüngliches Waldband. In diesem waldbefüllten Lebensraum erwuchsen unsere Vorfahren, die Geschlechter, deren Blut noch heute in uns fortlebt. Ihr Empfinden, Denken und Tun war landschafts- und das heißt waldb-

Nachstehend die weiteren Ergebnisse: Alteneßener Schachanlagen, 487 Ringe; Kaiserstuhl II, Dortmund, 476 Ringe; Fürst Leopold-Baldur, 454 Ringe; Döbner AG, Letmathe, 450 Ringe; Schmiedag, Werf Grünthal, 445 Ringe; Bede-Brinz, Hemer, 387 Ringe; Schmiedag, Werf Berdohl, 385 Ringe; Abteilung Riegenberg, Olpe, 373 Ringe; Hoeß Benzin, Dortmund, 361 Ringe; Bede-Brinz, Dortmund, 342 Ringe; Federstahl, Kassel, 326 Ringe; Werf Batop, 310 Ringe; Gilttruper Röhrenwerk, 210 Ringe.

Frauen

Weitsprung: 1. Willmann, Hoeß Hohentlimburg, 4,45 Meter; 2. Hallmann, Hoeß AG, Abt. Hütte, 4,35 Meter; 3. Pfa, Hoeß AG, Abt. Hütte, 4,04 Meter.

Basketball: 1. BSG. Hoeß, Dortmund; 2. BSG. Hagib, Herdecke; 3. BSG. Ruhfus, Dortmund.

Tennis: Kurfschl.

Schachball: 1. Hoeß AG, Abt. Hauptverwaltung, 59,60 Meter; 2. Hoeß Benzin, 54,20 Meter; 3. Maschinenfabrik Deutschland, 49,60 Meter.

75-Meter-Lauf: 1. Pfa, Hoeß AG, Abt. Hütte, 10,5 Sek.; 2. Hallmann, Hoeß AG, Abt. Hütte, 10,7 Sek.; 3. Willmann, Hoeß Hohentlimburg, 10,8 Sek.

Frontkameraden grüßen die Heimat

Nachstehend veröffentlichen wir einige von den zahlreichen Feldpostbriefen, die laufend bei uns eingehen. Leider ist es uns wegen Raummangel unmöglich, alle diese Briefe in der Werkzeitschrift zu veröffentlichen. Mit besonderer Freude erfüllt es uns aber, daß alle diese Frontbriefe den Geist engster Betriebsverbundenheit atmen.

Einjahort, den 7. 5. 41

Mit Eurem Schreiben im Bäckchen zu Ostern habt Ihr mir eine große Freude bereitet. Für beides danke ich Euch bestens. Wenn das jetzt erst geschieht, so nur deshalb, weil ich augenblicklich eine Umschulung mitmache und kaum Gelegenheit hatte zum Schreiben. Wir bereiten uns auf gut preußische Art darauf vor, die Engländer niederzuringen und uns Deutschen den uns gebührenden Platz an der Sonne zu erobern. An Euren Gaben ersehe ich wiederum, daß Ihr mich noch nicht vergessen habt. Auch ich gedenke Eurer häufig und fühle mich mit Euch verbunden. Nach dem Sieg hoffe ich Euch alle gesund wiederzusehen.

Heil Hitler!
Euer Fritz Samolat

Im Felde, den 11. 4. 41

Ich danke recht herzlich für das schöne Bäckchen sowie für die herzlichsten Grüße und Wünsche, die ich durch den Vertrauensrat von Euch entgegennehmen durfte. Mit ganz besonderer Freude stelle ich fest, daß das Band der Betriebsgemeinschaft nicht am Frontort aufhört, sondern auch uns Soldaten fest umschließt. Wir Soldaten fühlen uns nun in der letzten Phase des Krieges doppelt verpflichtet, unsere Pflicht zu tun. Zu Eurem Gelohnis, mit ganzer Kraft für den Endsieg zu arbeiten, rufe ich Euch ein herzlichliches „Glückauf“ zu!

Ich grüße alle Arbeitskameraden mit Heil Hitler!

Gefreiter Friedrich Lutas

den 21. 4. 41

Euer zum Osterfest gedachtes Bäckchen habe ich gestern erhalten und mich sehr darüber gefreut. Daß dieses sich verspätet hat, ist nicht Eure Schuld; ich habe inzwischen mein Kommando gewechselt und liege jetzt in der Nähe von K. Es macht mich froh, zu wissen, daß Ihr an uns denkt. Allen Kameraden in den Betrieben und der Verwaltung sage ich meinen herzlichsten Dank. Wenn es gerade uns als U-Waffe mit in die Hand gelegt worden ist, Deutschlands Größe zu offenbaren, so werden wir uns der harten und ebenso entschlossenen Heimatfront würdig zu erweisen wissen, denn unser Sieg gehört nicht nur uns, sondern soll unseren Nachkommen das ersparen, was eine Generation vor uns und wir

Aus der Betriebsportgemeinschaft

Hüttenwerk Dortmund

Schießen

Stadtmeisterschaft 1941

Am 23. März trug der Deutsche Schützenverband die Vorkämpfe um die Stadtmeisterschaft im Kleinkaliber-Schießen aus. An diesen Vorkämpfen beteiligten sich von unserer Schießabteilung drei Mannschaften, wovon sich zwei für die Endkämpfe, die am 6. April unter den zwanzig besten Mannschaften ausgetragen wurden, qualifizierten. Unsere 1. Mannschaft konnte erfolgreichste Weise ihre Vorkampfleistung um 41 Ringe überbieten und wurde mit 588 Ringen „3. Stadtmeister 1941“ hinter der 1. Mannschaft des Bürger-Schützen-Vereins 1388 mit 609 Ringen und Polizei-Sportverein Dortmund mit 599 Ringen. Unsere 2. Mannschaft kam mit 536 Ringen auf den 17. Platz.

Endkampfergebnisse:

1. Mannschaft:	Sasse, Heinrich,	138 Ringe
	Dabroß, Josef,	150 Ringe
	Olschewski, Herbert,	148 Ringe
	Neumann, Wilhelm,	152 Ringe
		588 Ringe

selbst erlebt haben. In festem Vertrauen auf unseren Obersten Befehlshaber, in unerschütterlichem Glauben an den Sieg und in freudiger Genugtuung grüße ich hiermit alle, denen es nicht vergönnt ist, Englands Herrschaft auf dem Meeresgrunde zu steigern. Es schließt mit Heil Hitler!

Euer Arbeitskamerad und Matrose Heinz Lepeltoni

Im Westen, den 14. 4. 41

Habe das liebe Osterpäckchen von der Betriebsgemeinschaft mit vielem Dank erhalten. Dieses Bäckchen zeigt wieder, daß wir Kameraden, die zur Zeit nicht auf dem Werke schaffen, nicht von den Kameraden der Heimat vergessen sind. Dieses Gefühl, daß wir draußen nicht allein sind, sondern daß die Heimat mit uns lebt, gibt uns einen noch stärkeren Glauben an den Sieg. Der große Kampf, der uns noch bevorsteht, kann nur dann gewonnen werden, wenn die Front und die Schaffenden in der Heimat ihre ganze Energie aufbieten und in allen Lagen kämpfen bis zum Letzten. Dann gibt es nur einen sicheren Sieg für Deutschland. Heil Hitler!

Karl Heinz Berg

D. U., den 6. 5. 41

Als erste Ueberraschung und damit auch als ersten Gruß aus der Heimat erhielt ich nach der Rückkehr aus dem jugoslawischen Feldzug mit großer Freude und bei bester Gesundheit das von Euch gelandete Bäckchen. Die Anforderungen, die an uns gestellt worden sind, waren nicht leicht; die Straßenverhältnisse in Jugoslawien waren für unsere schweren Geschütze sehr schlecht und Schlaf gab es auch sehr wenig. Aber jedes Ziel, was uns befohlen wurde, haben wir in vorgegebener Zeit erreicht. Für uns gibt es keine Hindernisse, die nicht bezwungen werden können; wenn es heißt, für Deutschland den Sieg zu erkämpfen, wird jeder Befehl des Führers ausgeführt, und zwar so ausgeführt, daß der Feind in jeder Lage zu spüren bekommt, daß es auf der Welt nur eins gibt, den Sieg des Großdeutschen Reiches. Wir haben hier nur einen kurzen Aufenthalt, um unsere Fahrzeuge und Geschütze wieder in Ordnung zu bringen, dann geht es weiter. Wohin, weiß ich nicht; es ist auch nicht nötig, denn ein Soldat fragt nicht, wohin es geht, sondern führt die Befehle aus, die ihm gegeben werden. Wie er sie ausführt, habt Ihr in der Heimat ja schon zur Genüge gehört und gesehen. Jetzt will ich schließen und mit dem Glauben an den Sieg des Großdeutschen Reiches grüße Euch alle recht herzlich mit dem Deutschen Gruß Euer Arbeitskamerad

Unteroffizier Emil Mumenthen

Im Felde, den 9. Mai 1941

Hierdurch erlaube ich mir, allen Arbeitskameraden der Schachanlage die herzlichsten Grüße zu senden.

Nach meiner Einberufung bin ich nun wieder nach einem langen hin und her in der alten Gegend angekommen. Und nun stehen im Norden wieder alle alten Kameraden gemeinsam auf Nacht gegen unseren Erzfeind. Daß hier oben manches an Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen worden ist, versteht sich ja eigentlich unter einer deutschen Führung ganz von selbst.

Jetzt wollen wir ruhig und stets schlagfertig auf den nächsten Befehl unseres Führers warten, denn in dessen Hand liegt es, wann das Schicksal Englands besiegelt ist.

Im übrigen könnte ich heute nichts an Neuigkeiten schreiben, die von besonderem Interesse sind. Wir alle hoffen, daß uns im Kampf das Glück beschieden ist und wir am Ende zusammen den größten Sieg der Geschichte feiern können. Was es auch dauern, solange es will, am Ende steht nur eins: der deutsche Sieg.

Heil Hitler!

Unteroffizier Wilhelm Ziegenfetter

Euer schönes Osterpaket, wofür ich recht herzlich danke, habe ich am 11. 5. erhalten. Es waren recht brauchbare Sachen dabei. Mich freut es, daß man nicht vergessen wird und die Betriebsgemeinschaft so schön für ihre Soldaten sorgt. Das Paket war wohl schon lange hinter mir her, denn ich habe inzwischen zweimal meine Anschrift wechseln müssen. Jetzt warte ich auf meinen Abtransport und weiß noch nicht, wohin es geht. Mir selbst geht es gut und erfreue mich der besten Gesundheit. Die Luft ist hier besser als im Kohlenpott und das Essen schmeckt immer, dafür sorgt die soldatische Bewegung. Ich habe in den drei Monaten ja viel lernen müssen, denn ein Pionier muß allerlei können. Dafür ist es aber sehr interessant, Pionier zu sein. Jetzt freue ich mich, dabei zu sein, denn Pioniere sind es, die bis jetzt an allen Fronten groß ausgezeichnet wurden.

Euch alles Gute wünschend verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen und Heil Hitler!

Euer Ign. Stefaniaf

2. Mannschaft:	Kassel, Heinrich,	127 Ringe
	Klatt, Arthur,	137 Ringe
	Spree, Friedrich,	139 Ringe
	Neumann, Gustav,	133 Ringe

536 Ringe

Die Ergebnisse zeigen eine merklliche Steigerung der früheren Leistungen; das ist sicherlich auf das regelmäßige Training, dem sich unsere Schützen nun auf unseren neuen Schießständen unterziehen, zurückzuführen.

Den Schützenkameraden der 1. Mannschaft unseren herzlichsten Glückwunsch!

Jungschützen herhören!

Der Reichsjugendführer für Schießen, Oberbannführer und Abteilungsleiter Pastor, hat in der Zeitschrift des Deutschen Schützenverbandes vom 5. Mai 1941 an alle Hitlerjugenden folgenden Aufruf erlassen: „Mit dem Besitz der HZ-Schießauszeichnung hast Du das Recht, nach Erreichung des 14. Lebensjahres einem Verein des Deutschen Schützenverbandes beizutreten.“

Dieser Beitritt erfolgt kostenlos und Du brauchst bis zum vollendeten 18. Lebensjahr keinen Beitrag im Verein zu zahlen. Du bist außerdem durch die HZ-Vericherung auch im Verein mitversichert.

Bist Du selbst nicht in der Lage, Dir die notwendige Munition zu kaufen, so wird der Verein auch hier helfen.

In einem Verein des Deutschen Schützenverbandes hast Du die notwendige Übungsmöglichkeit, um auch die Bedingungen der HZ-Schärfschützenklasse zu

erfüllen und die Auszeichnung zu erringen. Die Hitler-Jugend fördert den Eintritt ihrer Mitglieder in die Vereine des Deutschen Schützenverbandes, da unser Vaterland eine Armee von Schärfschützen zum Schutze unserer Landesgrenzen braucht. Diese Ausbildung zum Schärfschützen erhältst Du durch die größere Übungsmöglichkeit in einem Verein des Deutschen Schützenverbandes. Melde Dich zum Eintritt!“

Anmeldungen von Jungschützen, die die vorstehenden Vorbedingungen mitbringen, also im Besitze der HZ-Schießauszeichnung sind, nimmt das Büro der Betriebsportgemeinschaft (Eingang III) entgegen.

Bereinsmeisterschaft

Die Meisterschaft der Schießabteilung 1941 (Bereinsmeisterschaft) wurde am 17. und 18. Mai auf den Schießständen der Sport- und Erholungsanlage ausgetragen. Erstmals wurde in diesem Jahre auch die Meisterschaft im Großkaliberschießen durchgeführt.

An der Meisterschaft beteiligten sich fast alle aktiven Schützen bis auf diejenigen, die durch Arbeit verhindert waren. Ein großer Teil der Schützen kam nicht an die Trainingsleistungen; ein neuer Beweis dafür, daß es ein Unterschied ist, ob man übungsmäßig oder wettkampfmäßig schießt.

Am erfolgreichsten war unser Kamerad Dabroß, der zweifache Meister wurde, und zwar im Großkaliberschießen und im Kleinkaliberschießen militärischer Anschlag. Ebenso konnte der Kamerad Spree seinen Meistertitel im Kleinkaliber bel. Anschlag erfolgreich verteidigen.

Meister der Schießabteilung für 1941 wurden:

Großkaliber:	Dabroß	mit 193 Ringen
Kleinkaliber bel. Anschlag:	Dabroß	mit 156 Ringen
Kleinkaliber bel. Anschlag:	Spree	mit 152 Ringen
Scheibepistole:	Benthaus	mit 388 Ringen

Großkaliber auf 175 Meter Entfernung

1. Dabroß, Josef, Lehrwerkstatt,	193 Ringe
2. Sasse, Heinrich, Werft Stodheide,	193 Ringe
3. Fröhlich, Walter, Kaiserstuhl II,	185 Ringe
4. Benthaus, Wilhelm, Mfd. Deutschland,	176 Ringe
5. Olschewski, Herbert, Spez. Blechwalzwerk,	166 Ringe
6. Neumann, Gustav, Dreherei,	165 Ringe
7. Kahl, Heinrich, Spez. Blechwalzwerk,	163 Ringe
8. Spree, Friedrich, Spez. Blechwalzwerk,	162 Ringe
9. Debel, Theodor, Büro Betriebsgemeinschaft,	154 Ringe
10. Reformat, Alfred, Elektr. Abt.,	153 Ringe
11. Goldbeck, Albert, Sportbüro,	127 Ringe
12. Schmidt, Albert, Kaiserstuhl II,	94 Ringe

Kleinkaliber mil. Anschlag auf 50 Meter Entfernung

1. Dabroß, Josef, Lehrwerkstatt,	156 Ringe
2. Neumann, Gustav, Dreherei,	143 Ringe
3. Olschewski, Herbert, Spezial. Blechw.,	143 Ringe
4. Spree, Friedrich, Spezial. Blechw.,	139 Ringe
5. Sasse, Heinrich, Werft Stodheide,	134 Ringe
6. Schmidt, Albert, Kaiserstuhl II,	125 Ringe
7. Klatt, Arthur, Spezial. Blechw.,	123 Ringe
8. Fröhlich, Walter, Kaiserstuhl II,	123 Ringe
9. Reformat, Alfred, Elektr. Abteilung	123 Ringe
10. Hoff, Richard, Kaiserstuhl II,	119 Ringe
11. Debel, Theodor, Büro Betriebsgemeinschaft,	113 Ringe
12. Benthaus, Wilhelm, Mfd. Deutschland,	110 Ringe
13. Kahl, Heinrich, Spezial. Blechw.,	104 Ringe
14. Benz, Adolf, Werkschulz,	101 Ringe
15. Goldbeck, Albert, Sportbüro,	89 Ringe

Kleinkaliber bel. Anschlag auf 50 Meter Entfernung

1. Spree, Friedrich, Spezial. Blechw.,	152 Ringe
2. Benthaus, Wilhelm, Mfd. Deutschland,	145 Ringe
3. Sasse, Heinrich, Werft Stodheide,	140 Ringe
4. Kahl, Heinrich, Spezial. Blechw.,	140 Ringe
5. Klatt, Arthur, Spezial. Blechw.,	134 Ringe
6. Fröhlich, Walter, Kaiserstuhl II,	132 Ringe
7. Neumann, Gustav, Dreherei,	132 Ringe
8. Debel, Theodor, Büro Betriebsgemeinschaft,	129 Ringe
9. Benz, Adolf, Werkschulz,	124 Ringe
10. Olschewski, Herbert, Spezial. Blechw.,	124 Ringe
11. Reformat, Alfred, Elektr. Abteilung	113 Ringe
12. Otto, Walter, Büro Betriebsgemeinschaft,	112 Ringe
13. Goldbeck, Albert, Sportbüro,	111 Ringe
14. Schmidt, Albert, Kaiserstuhl II,	97 Ringe
15. Evers, Karl, Arbeiter-Annahme,	92 Ringe

Scheibepistole auf 50 Meter Entfernung

1. Benthaus, Wilhelm, Mfd. Deutschland,	388 Ringe
2. Spree, Friedrich, Spezial. Blechw.,	377 Ringe
3. Goldbeck, Albert, Sportbüro,	358 Ringe
4. Reformat, Alfred, Elektr. Abteilung	351 Ringe
5. Debel, Theodor, Büro Betriebsgemeinschaft,	349 Ringe
6. Kahl, Heinrich, Spezial. Blechw.,	329 Ringe
7. Neumann, Gustav, Dreherei,	327 Ringe
8. Olschewski, Herbert, Spezial. Blechw.,	313 Ringe
9. Fröhlich, Walter, Kaiserstuhl II,	310 Ringe
10. Hoff, Richard, Kaiserstuhl I,	303 Ringe
11. Sasse, Heinrich, Werft Stodheide,	265 Ringe

Leichtathletik und Hockey der Frauen

Jeden Freitagabend findet auf der neuen Sport- und Erholungsanlage von 17.30 bis 19 Uhr die Leichtathletikstunde der Frauen und Mädchen statt.

Die Trainingsstunde der Frauen-Hockeymannschaft ist anschließend von 19 bis 20 Uhr.

Sportgruppen-Wettbewerb

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schreibt alljährlich für die Monate Mai und Juni den Sportgruppenwettbewerb aus, in dem jedes Mitglied der Sportgruppe festgesetzte Leistungen in Lauf, Wurf und Sprung nachzuweisen hat. Außerdem muß jede Gruppe eine freigewählte Gemeinschaftsübung zeigen, die nach bestimmten Gesichtspunkten gewertet wird.

In diesem Jahre steht der Wettbewerb unter dem Leitwort „Schaffenstraft und Lebensfreude“. Mit diesem Leitwort ist die innere Ausrichtung der Vorführungen gekennzeichnet, die in erster Linie alle diejenigen zum Mitmachen bewegen sollen, die den Leibesübungen bisher noch fernstehen.



Sportgruppen-Wettbewerb

Das Gesamtbild, das unsere Mädelsgruppe am 18. Mai anlässlich des Kreisgruppenwettbewerbes in Bochum zeigte, war ein treffliches Beispiel dafür, wie man auch auf diesem Gebiete mit dazu beitragen kann, den deutschen Menschen zu einem wahrhaft harten Glied der Volksgemeinschaft zu erziehen.

Die von unseren Mädchen gezeigten Vorführungen fanden reichen Beifall. Unserer Gruppe wurde durch die Schiedsrichter die gleiche Punktzahl zugesprochen, wie den Gruppen vom Hüttenverein Dortmund, vom Benzolderband Bochum und von den Widmannwerken Witten/Annen. Alle vier Gruppen erhielten das Prädikat „Ausgeszeichnet“.

Arbeitsgemeinschaft Kochen, Nähen, Heimgestaltung

Die Arbeitsgemeinschaften Kochen, Nähen und Heimgestaltung machen in den Monaten Juli und August d. J. Ferien. Im September wird mit neuen Kursen begonnen werden. Ueber den genauen Zeitpunkt erfolgt noch eine besondere Benachrichtigung.

Kinderturnen

Da wir mit den Kindern bei schlechtem Wetter in der Turnhalle turnen müssen, ist es infolge des starken Anwachsens der Abteilung erforderlich, sie auf drei Nachmittage der Woche zu verteilen.

Am 3. Juni turnen daher die drei- bis sechsjährigen Kinder dienstags, die sechs- bis zehnjährigen mittwochs und die zehn- bis vierzehnjährigen donnerstags. Treffpunkt: Pünktlich um 14.45 Uhr an der Siemenschule. Bei gutem Wetter geht es geschlossen auf die Neuanlage.

Abteilung Hohenlimburg

Leichtathletik

Bei der Austragung der Bahameisterschaften in der Leichtathletik am 11. Mai in Werlohn (Hans-Bernau-Kampfbahn) war auch die BSG. Hoeß Abteilung Hohenlimburg mit mehreren Aktiven vertreten. Bei den Frauen gehörte die Sportkameradin Bogt mit 41 Punkten zu den Siegerinnen.

Der Betriebsportwart Peuder errang im Mehrkampf den 1. Sieg mit 68 Punkten von Ulrich (Rote-Erde Werlohn) mit 64 Punkten.

Betriebsportappell 1941

Im Rahmen des Betriebsportappells 1941 wurde am 28. April 1941 der Frühjahrslauf durchgeführt, an dem sich die Erfolgskräfte des Dortmunder Hüttenwerks und der Dortmunder Konzerwerke und auch die Mitglieder des Vorstandes beteiligten. Ueber das Ergebnis berichten wir später.

Für den Gartenfreund und für die Hausfrau

Die Hauptarbeit im Juni besteht in der Pflege der Gartengewächse. Besonders das Gießen beansprucht viel Zeit und Arbeit; denn nur durch nachdrückliches Gießen kann man die schädliche Verkrüftung des Bodens verhindern. Am zweckmäßigsten gießt man am frühen Morgen oder abends nach Sonnenuntergang. Bei praller Sonne darf nie gegossen werden. Durch flüssige Düngemittel, vor allem Hühner- und Taubenung, wird das Wachstum der Pflanzen stark angeregt. Hauptsächlich allen Kohlarten soll man durch flüssigen Dünger nachhelfen. Beim Begießen von Gurken achte man darauf, daß die Pflanze selbst nie begossen wird; denn dadurch bleibt die Gurke sehr stark im Wachstum zurück.

Nicht minder wichtig als das Gießen ist das Hacken. Das Hacken soll nicht nur das Unkraut beseitigen, sondern auch der Luft und Wärme den Zutritt in den Boden ermöglichen. Ein gut gelockter Boden bleibt übrigens viel länger feucht. Nach starkem Regen, besonders nach Gewitterregen, muß der Boden regelmäßig aufgelockert werden. Uebrigens entziehen sich die Gurke sehr stark im Wachstum.

Wenn von Obstbäumen nach dem Fruchtanfang viel Früchte abfallen, dann ist das ein Zeichen dafür, daß mit dem Baume etwas nicht in Ordnung ist. In der Regel liegt die tiefere Ursache in einem Mangel der Ernährung, vor allem Kaliummangel und mangelnde Feuchtigkeit. An Feuchtigkeit fehlt es in der Regel, wenn der Baum in der Nähe von Gebäulichkeiten steht, wenn der Boden in seiner Nähe eine Betonbede aufweist. Der Boden um solche Bäume muß gründlich gelockert werden und in der Baumtraufe wird eine Grube ausgehoben und regelmäßig einige Eimer Wasser gegeben. Wenn ein Baum, der im Herbst

gepflanzt ist, nicht recht treiben will, dann kann man im Juni noch einen letzten Versuch machen; wir nehmen den Baum heraus, waschen die Wurzeln mit sauberem, gut abgeändertem Wasser gründlich ab, um Bakterien, die die Wurzelbildung verhindern haben, zu beseitigen. Alle kranken und beschädigten Wurzeln werden mit einem scharfen Messer weggeschnitten, dann stellt man den Baum vierundzwanzig Stunden in abgeändertem Wasser, pflanzt ihn neu ein und begießt ihn gründlich. Wenn der Baum dann überhaupt noch lebensfähig ist, wird er in kürzester Zeit treiben.

Erdbeeren müssen im Juni gründlich begossen werden. Gartenbeete, die im Juni frei werden, müssen für die zweite Saat vorbereitet werden. Besonderes Gewicht soll man vor allem während des Krieges auf Zwischenkulturen legen. Es gibt überall noch Eden, auf denen Salat oder Kohlrabi gedeihen können. Wer Komposterde zur Verfügung hat, verfährt bei Einpflanzen von jungen Gemüsepflanzen wie folgt: Das Pflanzloch muß ziemlich geräumig sein; es wird mit Komposterde gefüllt, dann wird leicht angegossen und erst dann gepflanzt. Auch alle Saatbeeten sollte man, wenn möglich, mit Komposterde zudecken. Der Samen keimt viel besser, man muß allerdings dann noch parafamieren als sonst.

Im Juni können noch alle Kohlarten gepflanzt werden, z. B. Rot- und Weißkohl, Kohlenkohl, Wirsing, Blumenkohl. Für den Winterbedarf werden Wurzeln ausgelegt. Zum Pflanzen von Tomaten wird man in diesem Jahre erst im Juni gekommen sein, das ist verhältnismäßig spät; wer noch eine gute Ernte erzielen will, muß durch künstliche Düngung, vor allem durch Nachgüsse nachhelfen. Besonders wichtig ist in diesem Jahre, daß bei den Tomaten alle überflüssigen Triebe weggeschnitten werden. Dieser Schnitt muß regelmäßig alle vierzehn Tage erfolgen. Gurken und alle Gemüsesorten sollen übrigens immer leicht angehäufelt werden. Nach dem Schnitt fann man den Tomaten regelmäßig eine leichte Stäbchendüngung geben. Im Juni muß man beim Khabarber mit dem Brechen aufhören; denn die Pflanze braucht ihre Blätter, um genügend Kraft für das nächste Jahr zu sammeln; nur wer reichlich Hühner- oder Taubenung zur Verfügung hat, kann etwas länger ernten. Nach Abschluß der Ernte muß aller Khabarber gedüngt werden.

Im Juni werden zweijährige Blumen, wie Goldlack, Glodenblumen, brennende Liebe, Fingerhut, Königskerzen usw. geät. Wer ein Frühbeet zur Verfügung hat, der läe zum zweiten Male Rabieschen und Frühbrettiche; denn selbst bei der größten Dürre werden die im Mistbeet ausgelegten Rabieschen und Brettiche nie mäßig. Bei abgeblühten Tulpen und Morgensternen breche man die Blütenstiele nicht weg; denn dadurch wird der Blütenansatz für das kommende Jahr erleichtert.

Der Gartentafel muß im Sommer mindestens alle vierzehn Tage geschnitten werden. Nach jedem Schnitt wird der Tafel gewaschen und lüchtig begossen. Weiter gebe man regelmäßig nach dem Schnitt eine leichte Stäbchendüngung, etwa 20 Gramm je Quadratmeter.

Wer seine Rosensträucher schonen will, der schneide die Rosen nicht zu langstielig, höchstens zwei Blätter, denn Rosen treiben unter dem zweiten Blatt die kräftigsten Knospen. Sonst braucht man bei dem Rosenchnitt nicht ängstlich zu sein; je mehr man schneidet, um so reichlicher blühen die Rosen. Verblühte Rosen müssen sofort weggeschnitten werden.

Porree ist vor dem Pflanzen zurückzuschneiden, auch die Wurzeln sollen etwas zurückgeschnitten werden. Am zweckmäßigsten setzt man Porree in Rillen, die etwa 15 Zentimeter tief sind. Wer kräftige Porreestangen ernten will, der muß während des Sommers das Laub mehrmals zurückschneiden und die Pflanzen häufig anhäufeln. Wo das Laub während des Sommers trant wird, hilft ein Radikalmittel; man schneidet das ganze Laub kurz über der Erde weg, die neuen Triebe sind in der Regel gesund.

Rhododendron wird beim Pflanzen in Torf eingeseigt, der Torfmull regt die Wurzelbildung an, es fehlen ihm aber alle Nährstoffe. Aus diesem Grunde muß die Erde um den Wurzelballen mit Kompost oder Sauche angereichert werden. Wenn das Laub eines Rhododendron fahl und welk aussieht, dann ist das ein untrügliches Zeichen dafür, daß Dünger fehlt.

Wer einen Estragonstrauch im Garten hat, der setze junge Triebe auf Wein- essig an, die Flaschen werden verortet, kühl aufbewahrt und stellen den Winterbedarf dar. Für alle Hausfrauen, die noch keinen Versuch mit dem Hollundersekt gemacht haben, sei das Rezept aus der Juli-Nummer 1940 wiederholt: Man nimmt zehn große Holunderblüten, entkieselt sie, gießt sechs Liter Wasser, ein Viertelliter Weinessig darauf. Schneidet drei Zitronen in Scheiben, gibt ein Kilogramm Zucker bei, entfernt aber die Kerne. Die Mischung bleibt drei Tage in einem zugedeckten Feintopf stehen. Dann wird sie gefeicht und in Flaschen gefüllt, am zweckmäßigsten in Vierflaschen. Bei verorteten Flaschen muß der Korken mit einem Draht oder einer Schnur befestigt werden. Nach drei Wochen ist das sehr stark moussierende Getränk trinkfertig. Hollundersekt läßt sich ein Jahr und länger aufbewahren. In heißen Tagen kann die Mutter damit den Kindern ein sehr gefundenes, weil stark vitaminhaltiges, aber auch ein äußerst wohlschmeckendes Getränk vorlegen.

Werbücherei

Königin der Meere. Von Marianne Langewiesche. H 54 Ul./2

Venedig, die Stadt in den Lagunen, hat seit der Stunde der Gründung bis zu ihrem Untergang mit der Ungunst seiner Lage zu kämpfen gehabt. Schon die Tatsache, daß die beiden Wasserstraßen, der Po und die Etsch, Jahrhunderte hindurch immer von seinen Feinden beherrscht wurden, zehrte an seiner Kraft. Seit der Gründung Venedigs im Jahre 600 bis zur Stunde seines Unterganges im Jahre 1797, als Napoleon die müdegewordene Handelsmetropole als selbständiger Staat von der Karte auslöschte, mußte Venedig die Ungunst seiner geographischen Lage durch kluge Politik ausgleichen. Und dieser Ausgleich ist geradezu meisterhaft gelungen. Venedig hat sich im jahrhundertelangen Kämpfen behauptet und allen Schicksalsschlägen zum Trotz ist die Lagunenstadt einer der langlebigsten Staaten der Geschichte gewesen. Wie und mit welchen Mitteln das gelang, schildert uns Marianne Langewiesche.

Die Politik Venedigs ist immer genial gewesen; es konnte sich ungebrochen einer Welt von Feinden gegenüber behaupten. Abend- und Morgenland, die Kaiserreiche des Ostens und Nordens haben das kleine Venedig mit gewaltigen Kräften bedrängt, aber Venedig blieb immer Sieger. Allen Gefahren stellte es seinen Geist, seine kluge Politik und seine nieverlassende vaterländische Opferbereitschaft gegenüber. Immer beweglich in ihrer Außenpolitik, war die Lagunenstadt im Innern stark konservativ. Der Heldengeist der alten Kaufmannsgeschlechter wagte alles und war auch zu jeder Stunde bereit, alles zu verlieren. Venedig ist Jahrhunderte lang der Mittelpunkt einer Welt gewesen, und selbst in den Zeiten seines Verfalls, im achtzehnten Jahrhundert, begeisterte es die Welt nochmals durch seine Malerei, seine Wissenschaft, durch seine Architektur, durch sein Theater und durch seine Opern.

Japan = Sonne Mjens. Wetterleuchten am Pazifik. Von Werner A. Lohé. H 35 Eb/1

Das hochaktuelle Buch Lohés untersucht die Machtgruppierungen im Fernen Osten. Dort im Pazifik prallen die Gegenkräfte gerade in unseren Tagen hart aufeinander. Zwei Mächtegruppen stehen sich Gewehr bei Fuß gegenüber, die anglo-amerikanischen Demokratie und Japan und das nationale China, die junge Nation des Ostens. Ein Wetterleuchten geht durch ganz Asien; auch hier mühen große Entschiedenheiten mit Blut und Eisen ausgesprochen werden. Der Kampf ist unvermeidlich, weil es sich um Japans Lebensraum handelt, ungewiss ist nur noch das Wann. Militärische Angelpunkte der zu erwartenden Auseinandersetzung sind Hongkong, Singapur, Manila, Hawaii, Taiwan, Guam und Australien. Die beiden Machtfelder, das anglo-amerikanische und das japanische, treffen sich zur Zeit bereits im südchinesischen Raum. Die Machtzentren der kommenden Auseinandersetzungen und ihr militärischer Wert sind von Lohé eingehend geschildert. Wer Englands und Amerikas Haltung im Pazifik verstehen will, der lese Lohés Buch; er wird sich dann auch darüber klar werden, weshalb Deutschland so stark am pazifischen Geschehen interessiert ist.

Geschichte Irlands. Ein Kampf um die völlige Freiheit. Von Rudolf Brin- mann. H 7 Ec 1

Das Buch, das mit wärmster Anteilnahme für das irische Volk geschrieben ist, behandelt das englisch-irische Problem, das seit 1921 unter Führung de Valeras zur endgültigen Entscheidung drängt. Auf den ersten Blick scheint die Natur die beiden Nachbarn Irlands und England vorausbestimmt zu haben, mit- und füreinander zu leben. Aber seit siebenhundert Jahren tobt zwischen Iren und Engländern ein Kampf auf Leben und Tod, der an Grausamkeit alle nachpolitischen Kämpfe übertrifft. Die Iren haben sich immer wieder gegen das englische Joch aufgelehnt; die tiefsten Ursachen für die tiefwurzelnden Gegensätze liegen, wie der Verfasser nachweist, darin, daß die beiden Nachbarn zwei Völker beherbergen, die in ihren ganzen Wesen so grundverschieden sind, daß ein engeres Zusammenleben undenkbar ist. Das Buch ist ein hohes Lied auf den standhaften und opferfertigen Selbstbehauptungswillen eines kleinen Volkes, dessen endgültiges Schicksal an Deutschlands Sieg gebunden ist.

Deutschland und die Westmächte. Von Adolf Halpeld. H 53 Ea 1

Die Auseinandersetzung zwischen dem Großdeutschen Reich und dem englischen Imperium ist zu einer entscheidenden Schicksalsfrage nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt geworden. In großen Etappen spielt sich der deutsche Kampf, der seit dem Westfälischen Frieden (1648) nichts anderes als eine Selbstverteidigung Deutschlands gewesen ist, ab. Englands Streben ging seit 1648 immer wieder darauf hinaus, ihm den Platz an der Sonne streitig zu machen. Weil Deutschland Jahrhunderte hindurch uneins und zerrissen war, konnte England sein politisches Intrigenspiel ungehindert immer wieder erneuern. Es hat das Reich Bismarcks vernichtet, und als Adolf Hitler in stürmischen Vorstoß das Großdeutsche Reich zu weltpolitischer Geltung emporführte, da war es wiederum England, das Deutschland zu einem Staate zweiten Ranges herabzudrücken versuchte. Aber diesmal hatte der Engländer es mit einem neuen, geeinten und verjüngten Deutschland zu tun. Die englische Rechnung wies einen Rechenfehler nach dem anderen auf. Die englische Rechnung erlebte England den Krieg im eigenen Lande. Der Krieg von 1939 war unvermeidlich, England muß fallen, wenn Deutschland leben soll.

Oberstleutnant Polte. Und wir flogen doch! Meine Erlebnisse in drei Erdteilen.

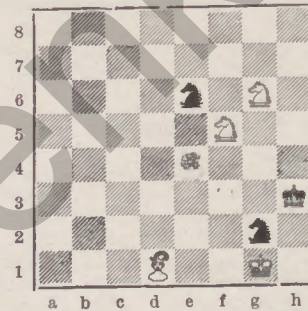
Aufgezeichnet von Josef Grabler. H 66 Fa 1a
Vor 1933 war das Kernstück der deutschen Luftfahrt die deutsche Verkehrsflieger. Im Hand der fliegerischen Erlebnisse Poltes von 1919 bis 1932 wird der mühselige Kampf um die Befreiung der deutschen Luftwaffe aus den Fesseln des Versailler Vertrages geschildert. Polte schloß als erster Flugzeugführer einen Vertrag mit der Luftreederei ab. Es waren abenteuerliche Güte, die er im Auftrage der Luftreederei nach Schweden, der Ukraine, Sowjetrußland, dem Fernen Osten und nach Afrika durchzuführen hatte; er machte Bekanntschaft mit russischen und litauischen Gefängnissen. Das ganze Buch ist ein Beispiel für heldenhafte fliegerische Einsatzbereitschaft, jedes Opfer wurde freudig gebracht, um mitzuhelfen, Deutschlands Wehrhoheit zu erkämpfen. Ein Buch für jedermann, auch für die Jugend.

Schach-



-Ecke

Sachbearbeiter: W. Beer, Dortmund, Hirtensstraße 5
Partienteil: G. Rogmann, Schachmeister, Berl.-Wilmsdorf, Sächsishe Str. 39a
Problemtitel: Fr. Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14



Matt in vier Zügen!

Lösung zu Aufgabe Nr. 38 von M. Otto
1. Bc-c4! droht 2. Te2+. 3. S matt.
1. ---, 2. Tb8+, Lc5 (f6), 3. Sd8 matt.
1. ---, 2. Td4. 2. Te2+, Te4. 3. Sxg5 matt.
Doppelwendiger Sperrpunkt.

Lösung zu Aufgabe Nr. 39 von J. Haag
1. Dg7! droht 2. Sf3 Abzug ++ matt.
1. ---, 2. Dg4+. 2. Sf7 matt.
1. ---, 2. Dxe5. 2. fxe5 matt.
1. ---, 2. dxe5. 2. Dxd7 matt.

Lösung zu Aufgabe Nr. 40 von R. Weigel

1. Df5! droht 2. Dxe5 matt.
1. ---, 2. Sf5. 2. Sf4 matt. 1. ---, 2. Dxd5 matt.
1. ---, 2. Sc5. 2. Sxc3 matt. 1. ---, 2. Sd6 (f6), 2. Txe5 matt.

Schied Adz.-Kreismeister 1941

Zu einem vollen Erfolg wurde das diesjährige von der Adz.-Schachgemein- schaft des Kreises Dortmund durchgeführte Kreismeisters. Haupt- und Neben- turnier. Trotzdem die Schachbewegung erst in ihrer Aufbauarbeit begriffen ist, hatten sich 78 Spieler gemeldet, um auf den 64 Feldern um die Meistertitel zu kämpfen. Von unserer Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch starteten im Meister- turnier Schried, Schüller und Sperbel. Im Hauptturnier nahmen Fr. Schulz, Brandts, Kollbeck, Wiegelmann, Sattler und im Nebenturnier Schmerberg, Jörner und Redzierki teil. Bei den Vorentscheidungskämpfen gelang es Schried, Schüller, Sperbel, Fr. Schulz, Brandts, Redzierki, Jörner und Schmerberg sich für die Endrunde zu qualifizieren. Hierzu sei noch erwähnt, daß Schmerberg und Sattler aus Gesundheitsrücksichten den Kampf vorzeitig aufgeben mußten. Nach schweren Kämpfen konnte unser Schachkamerad Schried als unge- schlagener Sieger hervorgehen und wurde so verdient Adz.-Kreismeister von Dortmund. Auf den zweiten und dritten Platz folgten Engelke und Schüller. Aber auch im Haupt- und Nebenturnier befinden sich einige unserer Spieler unter den Preisträgern. So konnten Fr. Schulz und Brandts im Hauptturnier den zweiten und vierten, im Nebenturnier Jörner den dritten Platz belegen. Eine besondere Leistung in diesen Kämpfen vollbrachte unser Schachkamerad Brandts, der die schönste Kurzsache spielte und somit in den Besitz des hierfür gestifteten wertvollen Ehrenpreises gelangte.

Schlusstand der Preisträger:

Meisterturnier:
1. Schried (Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch) Kreismeister 1941
2. Engelke (Adz.-Schachgemeinschaft Hüttenverein)
3. Schüller (Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch)

Hauptturnier:
1. Mentler (Adz.-Schachgemeinschaft Hüttenverein)
2. Fr. Schulz (Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch)
3. Buttgerit (Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein)
4. Brandts (Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch)

Nebenturnier:
1. Busch (Betriebschachgruppe Zeche Gneisenau)
2. Zahn (Betriebschachgruppe Zeche Gneisenau)
3. Jörner (Adz.-Schachgemeinschaft Hoeßch)
4. Westheide (Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein)



Sitzend von links nach rechts: Schried, Schmerberg, Schüller
Stehend von links nach rechts: Sperbel, Betriebschachwart W. Beer

Trostturnier:

Hauptturnier: Bunde, Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein
Nebenturnier: Regel, Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Durch eine Kameradschaftsfeier, bei der allen Siegern durch den Kreisschach- wart Beer die von den Firmen der beteiligten Betriebschachgruppen gestifteten wertvollen Ehrenpreise überreicht wurden, fand diese Veranstaltung einen würdigen Abschluß.
Nachstehend bringen wir eine Aufnahme vom Entscheidungskampf aus der vierten Runde.

Werksmittelungen

Auszeichnung

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Arbeitsjahr 1940/41, wurde der
Schachanlage Kaiserstuhl II
zum dritten Male und damit endgültig
die Goldene Fahne
verliehen.
Mit dem
Gaudiplom für hervorragende Leistungen
wurden ausgezeichnet
Hüttenwerk Dortmund zum zweiten Male,
Alteneisser Schachanlagen zum zweiten Male,
Schachanlage Kaiserstuhl I zum zweiten Male,

Unser Titelbild zeigt den besten europäischen Zehnspieler bei der Olympiade 1936, den Deutschen Huber, beim 1500-Meter-Lauf.

Federhahl H.-G., Kassel,
Hilkruper Röhrenwerk, Hilstrup.
Eine Anerkennung des Gauobmanns der DAZ. für die bisher auf sozial- politischem Gebiet vollbrachten Leistungen erhielt die
Schachanlage Adhob.

Unter den Männern, die am 1. Mai 1941 vom Führer ausgezeichnet wurden, befand sich auch unser Arbeits- kamerad Karl Heiter, der seit langen Jahren als Chargiermaschinenist im Martinwerk II tätig ist. Er führt diese schwierige Arbeit nicht nur zur vollen Zu- friedenheit seiner Vorgesetzten aus, sondern ist darüber hinaus nach der Richtung hin bedacht, wie er dem Betrieb helfen kann. So hat er durch eine Reihe von sehr wertvollen Verbesserungsvorschlägen dazu beige- tragen, daß einmal die Arbeit seiner Arbeitskameraden wesentlich erleichtert wurde, auf der andern Seite aber auch die Erzeugungsbedingungen sehr günstig beeinflusst wurden. Als Anerkennung erhielt er das Kriegs- verdienstkreuz II. Klasse. Die Auszeichnung wurde ihm am Tage der Nationalen Arbeit innerhalb einer großen Feierstunde in der Deutschlandhalle zu Berlin durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley überreicht.

Das **Kriegsverdienstkreuz II. Klasse** wurde verliehen an:
Betriebsleiter Otto Hausmann, Stahlwerke Harfort-Eiden;
Elektroschweißer Alois Bräutigam, Stahlwerke Harfort-Eiden;
Meister Richard Heinrich, Stahlwerke Harfort-Eiden;
Gefolgsmann Jakob Schulz, Trierer Walzwerk, Werk Trogelberg;
Werkmeister Mathias Blau, Trierer Walzwerk, Werk Trogelberg.

Mit dem **Kriegsverdienstkreuz II. Klasse** mit Schwertern wurden ausgezeichnet **Oberleutnant Westrum, Elektroingenieur in unserer Elektrotechnischen Abteilung in Dortmund;** **Oberzahlmeister Karl Voos, Inge- nieur im Technischen Büro, Dortmund.**

Das **Eiserne Kreuz II. Klasse** erhielt der Obergefreite **Simon Malessa, Röhrengläser beim Hilkruper Röhrenwerk in Hilstrup.**

Zum **Hauptmann** befördert wurde **Elektroingenieur Westrum, Elektro- technische Abteilung, Hüttenwerk Dortmund.**

Werkpflege Alteneissen

Auscheiden! Aufbewahren!

Wir weisen darauf hin, daß die gemüthlichen Nachmittage für die Frauen unserer Gefolgschaft auch im Sommer weiter fortgesetzt werden und zwar jeweils am 3. Montag im Monat in der Wirtschaft Luthé, Vogelheimer Straße, und am 4. Montag im Kindergarten „Fritz-Heinrich“, Alteneisser Straße 542.

Mfo: am 16. Juni Luthé;
am 23. Juni Kindergarten „Fritz-Heinrich“;
am 21. Juli Luthé;
am 28. Juli Kindergarten „Fritz-Heinrich“ usw.
Jede ist herzlich willkommen!

Unsere Jubilare

Vierzigjährige Dienstjubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Unser Gefolgsmann Hermann Frielingsdorf, geb. am 6. August 1880, konnte am 29. April 1941 auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei uns zurückblicken.

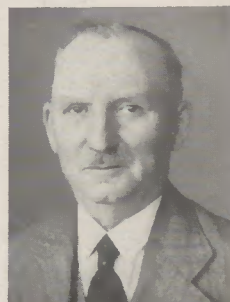
Er trat im Jahre 1901 in unsere Elektrotechnische Abteilung ein und war zunächst bis 1910 als Schlosser in der Werkzeugschule unserer Hauptwerkstatt tätig.

Nachdem er sich, wie das damals üblich war, die erforderlichen Kenntnisse in unseren elektrischen Anlagen angeeignet hatte, wurde er als Monteur im Betrieb eingeseigt. In der Folgezeit wurde er zum Betriebs- monteur in der Röhrenfabrik und den Hochofenbe- trieben ernannt. Diesen Posten versieht er auch heute noch zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Er hat durch seine Pünktlichkeit, seinen Fleiß und seine Zu- verlässigkeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Arbeiter erworben.

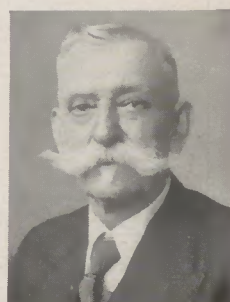
Unser Gefolgsmann Wilhelm Hoppe stand mit dem 1. Mai d. J. vierzig Jahre im Dienst der Firma. Er begann seine Tätigkeit als Kofillennmann im Thomaswerk, wurde im Jahre 1919 dem Martinwerk (Maurerbetrieb) überwiesen und im Jahre 1929 am Stahlseilwerk als Maschinenführer eingeseigt. Hier ver- lieht er noch heute seinen verantwortungsvollen Dienst als II. und I. Maschinenführer. Seine drei Söhne, von denen einer zur Zeit im Felde ist, und zwei Schwieger- söhne sind ebenfalls Mitglieder unserer Gefolgschaft. Wir wünschen unserem Mitarbeiter Wilhelm Hoppe, der in diesem Jahre sein siebenzigstes Lebensjahr vollendet, daß er sich noch lange seiner Gesundheit erfreuen möge.



Achtung seiner Mit-



Achtung seiner Mit-



Fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläen

Hauptverwaltung Dortmund

Büroangestellter Alfred Frigge, Büro Stapff, am 1. 4. 41; Büroangestellter Konrad Hegmann, Betriebsbuchhaltung, am 1. 4. 41; Büroangestellter Heinrich Neuhaus, Abteilung II, am 1. 4. 41; Wiegemeister Mathias Berger, Verfrachtung, am 25. 5. 41.

Hüttenwerk Dortmund

Maschinist Walter Radtke, Maschinenabteilung Walzwerk I und III, am 22. 4. 41; Schlosser Wilhelm Butemann, Blechwalzwerk II, am 27. 4. 41; Kolonnenführer Robert Engel, Hochofen, am 29. 4. 41; Schreiner Friedrich Schroer, Drahtverfeinerung, am 2. 5. 41; Pfannenbegleiter Kaspar Kopedi, Hochofen, am 9. 5. 41; Walzendrehler Josef Gärtner, Walzendreherei, am 10. 5. 41; Maschinist Josef Vogt, Maschinenabteilung Hochofen, am 10. 5. 41; Anstreicher Georg Wand, Bauabteilung, am 13. 5. 41; Kranführer Karl Eilhoff, Maschinenabteilung Stahlwerk, am 15. 5. 41; Apparatewärter Josef Jarczyk, Drahtwalzwerk, am 15. 5. 41; Maschinist Stanisł. Wesołowski, Maschinenabteilung Walzwerk I und III, am 16. 5. 41.

Schacht Kaiserstuhl II

Lokomotivführer August Brandt, am 3. 5. 41; Kaufmännischer Angestellter Otto Buchholz, am 1. 7. 41; Reparaturhauer August Erlenhöfer, am 14. 6. 41.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Hauer Johann Wibelst, am 4. 3. 41; Bergklaubler Heinrich Korte, am 30. 3. 41; Hauer Johann Maas, am 1. 4. 41.

Schacht Fritz-Heinrich

Hauer Bernhard Pathe, am 2. 5. 41; Tagesarbeiter August Weiß, am 1. 5. 41.

Schacht Radbod

Schlosser Wilhelm Kasper, am 15. 6. 41; Schießmeister Heinrich Hahne, am 19. 6. 41; Hauer Heinrich Spiekenhoff, am 30. 6. 41.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Kranführer Erich Wehrmann, Martinwerk, am 23. 3. 41; Versandleiter Fritz Eiser mann, Versand, am 1. 4. 41; Bürovorsteher Adolf Hohenhoff, Verwaltung Wetter, am 17. 4. 41.

Trierer Walzwerk, Trier

Betriebschlosser Robert Loh, am 18. 4. 41; Kaltwalzer Matthias Quary, am 25. 4. 41.

Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb

In der Zeit vom 1. Mai 1940 bis 30. April 1941 feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum: Tonbergmann Heinrich Christmann I; Tonbergmann Philipp Schäfer; Feuerstifter Adam Kany; Wiegemeister Peter Mayer; Schlosser Johannes Kaiser.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Hüttenwerk Dortmund

Kauenvorwärter Wilhelm Brause, Walzwerk III, † am 1. Mai 1941
Maschinist Wilhelm Schrader, Masch.-Abteilg., † am 7. Mai 1941
Invalide Franz Basta, Trägerlager, † am 16. Mai 1941

Schacht Kaiserstuhl I

Hauer Fritz Dreemann, † am 4. Mai 1941

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Tonbergmann Rudolf Kreh, † am 14. März 1941
Tonbergmann Rudolf Krehl, † am 17. März 1941
Brenner Friedrich Wischoff, † am 13. April 1941
Schlosser Franz Becker, † am 17. April 1941
Zimmerbauer Rudolf Kistalla, † am 20. April 1941

Kolerei Emscher

Düsenwärter Julius Zogibski, † am 21. Mai 1941

Abteilung Hohenlimburg

Obermeister i. R. Ernst Kersberg, Warmwalzwerk, † am 2. Mai 1941

Stahlwerke Harkort-Eicken

Walzenwickler Paul Wirth, Blechwalzwerk, † am 23. Februar 1941
Waschtauenwärter Sch. Weckmann, Waschtaue, † 5. März 1941
Invalide August Sommerfeld, Maschinenabteilung, † am 9. März 1941
Walzendrehler Albert Bohle, Walzendreherei, † am 28. März 1941
Drahtzieher Wilh. Scheffen, Drahtzieherei, † am 17. April 1941
Bauführer Friedrich Dambauer, Bauabteilung Gelsen, † am 4. Mai 1941



Für Führer und Vaterland haben die Gefolgsleute:

Unterschiedler Johann Geln

Affordrechner in der Betriebswirtschaft, Hüttenwerk Dortmund

Bootsmannsmaat Walter Kober
Schlepper, Schacht Radbod

Gesetter Wilhelm Grämer

Walzer im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Gesetter Johann Wallenborn

Schlosser bei der Trierer Walzwerk A.-G., Werk Trier

Für die unsern lieben Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung und die uns bezogene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Dortmund, im Mai 1941.

Familie Moth.

Dankfagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme und Kranzsendungen sagen wir allen, besonders der Betriebsverwaltung, der Arbeitsfront, der Kassenabteilung der D.R.G., sowie der Werkstätte unseren aufrichtigen Dank.

Dortmund, im Juni 1941.

Frau Maria Dinniken
und Kinder

Dankfagung.

Für die meinem lieben Gatten, meinem treuherzigen guten Vater erwiesene letzte Ehrung, und für die uns zum Ausdruck gebrachte Teilnahme sprechen wir allen, besonders seinen Mitarbeitern, unseren tief empfundenen Dank aus.

Gelsen-Altenessen, im Mai 1941.

Frau Heinrich Hörnemann
Gertrud, geb. Voertgen
und Kind Else.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir der Führung und den Arbeitskameraden der Maschinen-Abteilung Hochofen sowie der D.R.G.-Kassenabteilung und der Kapelle unseren herzlichsten Dank.

Frau Maria Schrader
nebst Kinder und Angehörige

Wohnungstausch

Viete: Große Zwei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Balkon, Speisekammer, Waschküche, elektr. Licht, Gas. Miete 19 RM., Schloßerstraße.

Suche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung mit gleichem Zubehör (mögl. mit Bad).

Viete: Schöne abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Kellereinstieg, Am Ventenslamp.

Suche: 2- bis 2 1/2-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen mit Zubehör.

Viete: Drei abgeschl. Zimmer mit Badezimmer und zwei Kellern. Remmingshausen, Hanielweg.

Suche: Zwei bis drei Zimmer in der Stadtmitte.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Keller, Waschküche und Trockenboden. Juliusstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Drei-Zimmer-Werkwohnung, Albertstraße.

Suche: Vier Zimmer, möglichst außerhalb, mit Land und Stall.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche und Keller. Miete 26 RM., Vorflaplatz.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Robertstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, Blumenstraße.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch oder im Eichen.

Viete: Zwei Zimmer, Keller und Waschküche. Schloßerstr.

Suche: 3, 3 1/2 bis 4 Zimmer, möglichst in der Nähe von Hoesch.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller, Waschküche und Trockenboden. Burgholzstraße.

Suche: Drei Zimmer, mögl. abgeschlossen.

Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Waschküche. Miete 16,20 RM., Charlottenstraße.

Suche: Eine gleichwertige Wohnung, Nähe Vorflaplatz.

Viete: Zwei Zimmer, Mansarden-Wohnung, Mühlendamm.

Suche: Zwei bis drei Zimmer.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall und 4/60 Land (Werkwohnung), Bauernkamp.

Suche: Drei-Zimmer-Werkwohnung.

Viete: Zwei Zimmer, abgeschlossen mit Speisekammer, Balkon (Werkwohnung), Schloßerstraße 3.

Suche: Drei Zimmer, ebenfalls abgeschl., mit Speisekammer usw.

Viete: Zwei Zimmer mit Bad, 3 Keller, Abstellraum, Waschküche und Boden (Neubau), Parterre, 42 RM. Miete, Mühlentor Str. 221, Nähe Kredenbaum.

Suche: Werkwohnung, drei, vier bis fünf Zimmer, mögl. Neubau (mit Bad usw.).

Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Korridor, Toilette, Gas, Burgholzstraße.

Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Gas, Wasser, Nähe Vorflaplatz.

Vermietungen

Leeres Zimmer an Alleinlebende zu vermieten. Unnaer Straße.

Leeres Zimmer (Mansarde), Nähe Hoesch, an junge Eheleute zu vermieten, Schloßerstraße.

Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten. Osterfeldstraße.

Freundl. Zimmer mit 2 guten Betten für 2 Herren (Monate) zu vermieten. Frau Groch, Brühlstraße 49, 2. Etg.

Mietgesuche

Suche: 2 kleine Mansardenzimmer oder ein großes Zimmer. Deile, Dortmund-Eving, Schwarzenberger Straße 13.

Suche: Ein großes, leeres Zimmer. Mary Dudenhöf, Gutherstraße 59.

Suche: Ein leeres Zimmer für kleines Ehepaar. Sieffert, Nordstr. 2 1/2.

Kaufgesuche

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Zedz, Vorflaplatz. 57, 3. Etage.

Küchenherd gut erhalten, zu kaufen gesucht. Karl Steinmeier, Hoeschstraße 45.

Gut erhaltene weiße Badewanne zu kaufen gesucht. Dortmund-Eving, Walter-Ufer-Str. 57.

Sportwagen zu kaufen gesucht. Remmingshausen, Hanielweg 30, Laubener.

Schweres Ledersofa braun, sehr gut erhalten, zum Preis von 60 RM. abzugeben. Wilhelm Holmann, Hoeschstraße 5.

Die Aufschriften sind an den Schwarzen Brettern in den Vorräumen der Werkstätten, der Krankenkasse und der Lohnkasse in Dortmund zu versehen.

Gebr. Kinderwagen (Wochenwagen) zu kaufen gesucht. Zu erfr.: Werkspflege, Altenessen.

Verkäufe

Photoapparat 9x12, und Tennisschläger zu verkaufen. Köbler, Tel. 636.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Remane, Unnaer Str. 32, III.

Eigenes Fischbassin (Vandisch) und Fischbassin billig zu verkaufen. Bedhaus, Gronaustr. 28, Parterre.

Kinderstortwagen für 15 RM. zu verkaufen. Anor, Bremer Straße 41.

Zweifache Bettstelle (Holz) ohne Matratze zu verkaufen. Hartmann, Osterfeldstraße 57.

1 Schallplattenphon für Radiobetriebung mit 30 Platten für 50 RM. und

1 Kindenanrichte für 50 RM. zu verkaufen. Walter Herrmann, Am Ventenslamp 13.

Klavierschlüssel gut erhalten, zu verkaufen. Beschäftigung ab 8 bis 11 Uhr. Hoeschstraße 72.

Schweres Ledersofa braun, sehr gut erhalten, zum Preis von 60 RM. abzugeben. Wilhelm Holmann, Hoeschstraße 5.

Die Aufschriften sind an den Schwarzen Brettern in den Vorräumen der Werkstätten, der Krankenkasse und der Lohnkasse in Dortmund zu versehen.